



## Midhat Pascha's Sturz.

Im großherrlichen Serail am goldenen Horn geht's noch immer so märchenhaft zu, wie in den Erzählungen weiland der Sultanin Scheherazade, womit sie „Tausend und eine Nacht“ ihrem grausamen Gemahl kürzte und um eben so viel ihr eigenes Leben verlängerte. Mit allem Glanze der Nacht angethan, hat Midhat Pascha während der Conferenzen als Großvezier gewaltet. Sein Werk, die osmanische Reichsverfassung, wurde unter den Augen der bereits versammelten ausländischen Diplomaten zum Abschluß gebracht. Dieselbe großherrliche Entschliebung, welche die Verfassung zu verhängigen befahl, entfernte den Großvezier Mehmed Ruchdi Pascha, der — ein Unicum in der Geschichte des osmanischen Reichs — unter drei Großsultanen ohne Unterbrechung sein hohes Amt, freilich nur vom 10. Mai bis 19. December 1876 bekleidet hatte, von seiner Stelle und erhöhte dazu den bisherigen Präsidenten des Staatsraths, Midhat Pascha, seinen triumphirenden Gegner.

Am 19. December vorigen Jahres ging der letzte Wechsel im Großvezierat vor sich; mit ihm schien eine „neue Aera“ für das osmanische Reich ihren Anfang nehmen zu sollen. Der „Khalif“ hatte sich zum constitutionellen Kaiser aller Osmanen erklärt. An der hohen Pforte wurde ein kaiserlicher Hat verlesen, in welchem die Erhöhung Midhat Pascha's zum Großvezier motiviert wird; es wurde in demselben ausgeführt, daß die kaiserliche Regierung besetzt sei von dem Wunsche nach einer guten Verwaltung der Angelegenheiten des Reichs und nach einer befriedigenden Lösung der schwebenden Fragen durch eine Verhängung der Rechte und der legitimen Interessen des Reichs vor den Augen der ganzen Welt, sowie von dem Wunsche, die Finanzlage des Reichs zu verbessern. Als darauf am 23. December (Sonntag vor Weihnachten) die Conferenzen zu ihrer ersten Sitzung zusammentrat, hielten die Ufer des Bosphorus wider von dem Donner der Geschütze, welcher die Verkündung der Charta Midhat begleitete. Der Minister des Aeußern, Saffet Pascha, wandte sich an die Mitglieder der Conferenzen mit den Worten: „Die eben vernommenen Artilleriesalven gelten der Veröffentlichung der Verfassung, durch welche das türkische Reich umgestaltet wird.“

Midhat Pascha hat „das Blatt Papier“, welches er zwischen den Großsultan und das neuere Volk der Osmanen schob, zunächst als Bollwerk gegen die Forderungen der Vertragsmächte nach Garantien für die inneren Reformen, die im Wesentlichen auf eine Kontrolle der Verwaltung in den transbalkanischen Provinzen hinausliefen, bestens zu verwerthen verstanden. Garantien fordert Ihr; hier habt Ihr sie. Die osmanische Reichsverfassung enthält deren auch für die Osmanen christlichen Bekenntnisse mehr als die meisten Eurer abendländischen Constitutionen. — Das war der Sinn der mit erschütterlichem Hohn den großmächtigen Diplomaten entgegen gehaltenen Einwendungen Midhat's. Doch Hochmuth kommt vor dem Fall. Midhat's Glück war zu groß, daß er nicht Neider in Menge gefunden hätte. Am 20. Januar war die Conferenzen und am 4. Februar Midhat's Glück zu Ende. Er wurde seines Amtes entsetzt, und aus dem kaiserlichen Palaste auf das Schiff gebracht, welches ihn in die Verbannung führte. Nicht fünfzig Tage hat Midhat's Großvezierat gedauert.

Man fragt selbstverständlich nach den Gründen für den Sturz des Mannes, welcher „der Urheber und geistige Träger der gesamten inneren und äußeren Politik der Pforte während der letzten Monate“ war, um mit der „Prov.-Corresp.“ zu sprechen. Ist etwa der Großsultan Abdul Hamid seiner Rolle als constitutioneller Kaiser der Osmanen schon während der Leseprobe überdrüssig geworden? Diese Annahme scheint am nächsten zu liegen. Fällt mit dem Urheber und Träger der Verfassung die Verfassung selber, so ist das nur logisch. Die Wahl des Nachfolgers Midhat's steht solcher Annahme zum mindesten nicht entgegen. Der neue Großvezier Edhem Pascha, welcher nach der Abberufung Aristarchi Bey's einige Monate lang Votshafter der Pforte am deutschen Kaiserhofe war, gilt als ein Freund der „guten alten Zustände“; das Verfassungswerk seines Vorgängers im Großvezierat dürfte in ihm keinen sehr liebevollen Pfleger finden. Zudem gilt Edhem's Großvezierat nur als ein Interimistum und als sein Hintermann der ehemalige Großvezier des Sultans Abdul Aziz, der vor dessen Absetzung am 10. Mai 1876 durch die Sozialbewegung aus dem Amte gedrängte Mahmud Nedim Pascha, das Haupt der alttürkischen Schule und der Schilling Rußlands, welcher die Einführung von Reformen in die Verfassung und Verwaltung des osmanischen Reichs, die zu dessen innerer Kräftigung hätten führen können, durch die Begünstigung der alttürkischen Partei noch stets zu hintertreiben verstanden hat. Man hat im Rathe der Pforte eine fast verhängnisvolle Eile, der Unterstellung einer Zurücknahme der Verfassung zu begegnen. Ein kaiserlicher Hat vom 6. Februar giebt den festen Willen des Sultans zur Durchführung der Verfassung kund und kündigt daneben einzelne der Gesetzesentwürfe an, die der zu wählenden Deputirtenkammer vorgelegt werden sollen und welche u. a. die Selbstverwaltung auf Grundlage der Decentralisation zu ordnen bestimmt sind. Man wird also „bis auf Weiteres“ von einer Zurücknahme der osmanischen Verfassung noch nicht als einer Thatfache sprechen können.

Da nun ein jedes Ding seine Ursachen haben will, so wird von den Stambuler Blättern als Grund der Entfernung Midhat's aus dem Amte und Reich die Entdeckung einer von ihm organisierten Verschwörung zum Sturze des Sultans Abdul Hamid und zur Wiedereinführung des am 31. August 1876 wegen Verleumdung für regierungsunfähig erklärten und abgesetzten Murad V. angegeben. Mahmud Nedim Pascha habe dem Sultan in der Nacht vom 3. zum 4. Februar „verschiedene Beweismittel“ für die Midhat zur Last gelegten Umtriebe unterbreitet. Midhat, dem der Sultan die Wahl zwischen einer Anklage wegen Hochverraths und der Verbannung stellte, habe das Letztere vorgezogen. Er ist auf dem Dampfer „Seydin“ angeblich nach Brindisi (Italien) eingeschifft worden. Also eine Serail-Intrigue von der flüchtigsten Ausführung. Ganz artig ist der hinein-gewebte Scherz, daß das Recht des Sultans zur Verbannung Midhat's aus Artikel 113 der Verfassung hergeleitet wird, welche dem Sultan die Befugnis giebt, diejenigen aus dem Reich zu verbannen, welche die Sicherheit des Staates gefährden. Die osmanische Reichsverfassung ist somit wenigstens in einem ihrer Artikel und zwar zu einer sehr unparteiischen Ausführung gelangt. Warten wir ab, wie sich die übrigen Artikel „anrauchen“.

## Militärische Briefe im Winter 1877.

XXXIV.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Das Circularschreiben Gortschakoff's. — Midhat's Sturz und die neuen Verhältnisse in der Türkei nach den alten Beurtheilung.)

Wenn es sich befähigen sollte — wie die Wiener „Presse“ aus St. Petersburg meldet — daß die russische Garde jetzt den Befehl zu ihrer Mobilmachung erhalte, so würde allerdings dem Circularschreiben des Fürsten Gortschakoff ein weiterer Nachdruck darin gegeben sein, daß die Aeußerung, die kaiserliche Regierung werde nach der Erwidern der Mächte einen Entschluß fassen, ob nun die Mächte bei demselben mitwirken möchten, oder nicht — nur im kriegertischen Sinne gedeutet werden kann. Es dürfte sich hiernach nur darum handeln, daß die Mächte im Sinne der bisherigen Vereinbarungen den Absichten Rußlands zur schließlichen Anwendung des kriegertischen Zwanges gegen die Türkei ihr mehr oder minder modificirtes Einverständnis ertheilen oder — ablehnen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Westmächte sich abwartend zurückziehen und das Dreikaiserbündniß muß seine positiven Erfolge decouriren, an denen indeß kaum zu zweifeln sein möchte. Immerhin muß alles Nähere sich erst entwickeln und hat man sich bis dahin weiter zu gebulden.

Inzwischen bereitet die Regierung der Osmanen eine nicht geringe Ueberraschung dem schauenden Europa. Der allmächtige Midhat hat bereits die Zeit, in Trapezunt oder sonst wo außerhalb Konstantinopels über die Vergänglichkeit irdischer Größe nachzudenken. Ueber das Hauptwerk Midhat's, die Verfassung der Osmanen, ist man augenblicklich noch nicht hinweg; das ist aber vorläufig den Vertretern des Koran und der alttürkischen Principien noch gleichgültig; man hat wenigstens den Schöpfer dieser Verfassung beseitigt. Im Uebrigen steht sie auf dem Papiere nicht nur eben so harmlos für die türkische Regierungsmaschinerie als all' die feierlichen Traden der Sultane zur Verbesserung des Looses der Christen, sondern noch viel nichtsagender als diese. Bei letzteren hatte man den auswärtigen Mächten Versprechungen gegeben, die gebrochen werden mußten. Die Verfassung hat aber mit dem Fall Midhat's auch keinen Aufschub mehr! Wir äußerten uns bisher nur einmal über diese Verfassung, und zwar in der Weise, daß dieselbe eine der unwürdigsten Comödien sei, die jemals mit Verfassungen aufgeführt worden. Die jetzige Katastrophe wird mit ihren Consequenzen nicht verfehlen, diese Behauptung weiter zu bestätigen. Vor drei Wochen erhielten wir von einem sehr verständigen Griechen, einem loyalen Unterthanen der Pforte, unter deren Botmäßigkeit er sich harmlos bewegt, einige schriftliche Mittheilungen zur Kenntniß, welche die dortige Situation ungefähr folgendermaßen charakterisiren: „Bei Tage ist hier Alles äußerlich ruhig, der Nicht-Eingeweihte weiß nichts und fängt sich in Alles, was ihm am Morgen mitgetheilt wird; dann lebt er aber auch ruhig, denn ebenso, als in der Zeit, wo des Nachts nur Minister und Paschas verschwanden. Jetzt verschwinden allerdings auch ebenso die Pashas. Wer sich aber nicht dadurch irritiren läßt, nicht glaubt, daß das Türkenthum nun anders werden könne, der hat keinen andern Schaden als den, der überhaupt in der Zeit liegt; Alles lebt und webt in Stambul deshalb doch wie sonst. Was nun die „Verfassung“ anbelangt, so hat dieselbe nichts geändert. Meine Nachbarn zählen einfach die Tage, das ist der einzige Ernst für sie bei der Sache, bis in einer Nacht sich wieder Alles geändert hat und das Alte wieder da ist.“

Man darf nicht glauben, daß der Sturz des Midhat in die auswärtigen Verhältnisse der Türkei irgend welche Aenderung herbeiführen wird. Diejenigen Mächte, welche der Türkei neuerdings mehr Befähigung zutrauten, sich zu europäisiren als sonst, möchten doch wohl sich jetzt enttäuscht fühlen. Hat man bisher die Verfassung türkischer Seits benutzt, um den Forderungen der Mächte sich entgegen zu stellen, so wird man zu den bisherigen Methoden vielleicht noch neue erfinden und sich in anderer Weise wieder bemühen, Glauben und Vertrauen zu erlangen. Inzwischen wird die russische Staatskanzlei in St. Petersburg die Antworten der Mächte um so ruhiger abwarten können, als immerhin der Regierungswechsel in Konstantinopel Veranlassung bieten wird, friedfertiger Aeußerungen der jetzigen Regierungsmänner in Stambul von der Seite zu erhoffen, wo man sie wünscht. Namentlich von England. Vielleicht wird eine neue Conferenzen mit dem neuen Großvezier für möglich gehalten. Vielleicht glaubt man, daß General Ignatieff, der am 9. Februar in Petersburg eintreffen wird, mit neuen Instructionen in einem anderen Conferenzenort, etwa Pest, mit Kollegen noch zusammen kommen könne, die neue Pläne über die orientalische Frage mitbringen. Wohl können die Dampfer auf dem Pruth noch länger auf „Uebersehen“ warten. Es ist nämlich noch viel Zeit erforderlich, bis die russische Garde, wenn man auf sie warten will, die strategische Stellung, die man ihr zugeordnet, eingenommen haben wird. Auch in der Kaukasus-Armee soll noch Mangel an Verstärkungen erwartet werden. Je länger aber Rußland rüftet, desto ernsthafter kann der Krieg sich schließlich doch entwickeln, wenn die Türkei nicht vordem Shamade schlagen sollte.

## Breslau, 8. Februar.

Die officiöse „Prov.-Corresp.“ kann die Angriffe, welche neulich im Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit der Bewilligung der geheimen Fonds gegen sie gerichtet wurden, nicht verwinden. Sie schreibt in ihrer heutigen Nummer:

Die Fortschrittspartei handelt grundsätzlich folgerichtig, wenn sie die Regierungspresse an und für sich bekämpft; denn da ihr gesamtes Streben auf Schwächung des Ansehens und der Kraft der Regierung gegenüber den parlamentarischen Parteien gerichtet ist, so muß ihr auch daran gelegen sein, der Regierung alle Mittel wirksamer Bertheiligung in der Öffentlichkeit möglichst zu entwinden.

Selbstverständlich unterläßt die „Prov.-Corresp.“ den Beweis, daß „das Streben der Fortschrittspartei stets auf Schwächung der Regierung gerichtet sei.“ Im Gegentheil, die Fortschrittspartei wünscht ebenso eine starke Regierung wie beispielsweise die conservativste Partei; nur meint sie, daß die Stärke jeder Regierung, gerade in der Uebereinstimmung derselben mit der Volksvertretung zu suchen und zu finden sei. Wo diese Uebereinstimmung vorhanden ist, da ist die Regierung stets von der Fortschrittspartei unterstützt worden.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Antrag Reichensperger's, betreffend die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter, Ver-

anlassung zu einer längeren Debatte. Obwohl der Antrag ein Thema des Culturkampfes betraf, wurde er doch ohne Culturkampf besprochen, sondern die rein juristische Seite desselben hervorgehoben und der Antrag deshalb an die Justizcommission verwiesen.

Die Vorlage wegen der Communal-Besserung bildet unausgesetzt den Gegenstand lebhafter Berathung innerhalb des Ministerial-Corps. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der bezügliche Entwurf im Herbst d. J. dem Landtage vorgelegt werden wird. Die eingehenden Gutachten lauten zum Theil zustimmend, zum Theil ablehnend und haben mehrfach zu Abänderungen des ursprünglichen Entwurfes geführt. Zur weiteren Bearbeitung des Gesetzes werden mancherlei Petitionen führen, die noch im Laufe dieser Session vom Landtage der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen werden sollen. Unter Anderem erfahren wir, daß in dem neuen Entwurfe auch eine Heranziehung von Consumvereinen, namentlich von solchen, welche auch an Nichtmitgliedern die von ihnen bezogenen Waaren verkaufen, zur Besteuerung beabsichtigt werde. Auch über die Heranziehung der Eisenbahnen werden bestimmte Normen zu erwarten sein.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Verwaltung der Berlin-Dresdener Eisenbahn wegen Abschlußes eines Betriebsüberlassungs-Vertrages sind, wie die „Post“ vernimmt, so weit gediehen, daß bereits die Unterzeichnung des Vertrages stattgefunden hat und nunmehr die baldige Vorlegung dieses Vertrages an das Abgeordnetenhaus zu erwarten ist. Der Abfindungsbetrag für die derzeitigen Directoren u. der Gesellschaft soll ein niedrigerer sein, als derjenige, welcher in dem früheren, dem Landtag in der vorigen Session vorgelegten Vertrag ausgemessen war.

Ueber den Abbruch der Ausgleichsverhandlungen in Oesterreich schreibt der „Ellendör“ vom 7. Febr.:

„Der Ministerpräsident hat gestern die Demission dem Kaiser mündlich angemeldet. Sofort nach ihrer Ankunft in Wien constatirten die ungarischen Minister in freundschaftlichen Paraphrasen, daß die österreichischen Anträge bezüglich der Varietät zurückgewiesen wurden. Trotzdem wollten sie an einem gemeinsamen Ministerrath theilnehmen. In diesem erklärte die österreichische Regierung kategorisch, daß sie die Annahme des Vorschlages der Ungarn bezüglich des Central-Ausschlusses unmöglich acceptire, worauf sie ihrerseits den bekannten Antrag wiederholte. Nunmehr erklärten die Ungarn jede weitere Discussion für unmöglich. Tages begab sich gestern zum Kaiser, um demselben Vortrag zu erstatten und seine Demission einzureichen. Der Kaiser hat sich über die Demission nicht geäußert. Die allerhöchste Entschliebung wird erwartet, sobald das Entlassungsgesuch schriftlich unterbreitet wird, was morgen geschieht.“

Die ungarischen Blätter schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß die österreichischen Minister nachgeben werden. Sie dürften sich darin täuschen.

Besten Blätter melden aus Konstantinopel, die Veranlassung zum Sturze Midhat Pascha's seien Differenzen zwischen diesem und dem Minister des Aeußern, Saffet Pascha, gewesen. Midhat habe dem Sultan die Absetzung dieses Ministers gefordert und als dieses Ansinnen entschieden zurückgewiesen wurde, habe er sich in seine Privatwohnung zurückgezogen und hier gegen seinen Souverän zu conspiriren begonnen, wobei er sich auch um Anhänger unter der Garnison der Hauptstadt umfah. Es erfolgte daher seine schnelle Absetzung. Uebrigens hätten Mehmed Ruchdi Pascha und Achmet Kaiserli Pascha den Sultan schon vor einigen Tagen auf das Gefährliche der Politik Midhat's aufmerksam gemacht.

Die Anwesenheit des Generals Ignatieff in Wien giebt der officiösen „Corresp. Gen.“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Seit einigen Tagen hat eine große Anzahl Diplomaten Wien durchzogen und sich im Auftrage ihrer Regierungen dort aufgehalten, um sich mit dem Grafen Andrassy vertraulich zu besprechen. Die Mitglieder der Conferenzen haben auf der Rückkehr in ihre Heimath im Palais auf dem Ballplatz das letzte Wort Oesterreichs über die gegenwärtige Situation eingeholt. Es ist in der That sichtbar, daß sich in Wien zum großen Theil der gordische Knoten löst und daß es jedenfalls von Oesterreich abhängt, den Krieg zu localisiren, oder ihn im Falle, als man seinen Ausbruch im Frühling nicht verhindern könnte, allgemein zu machen. Wenn noch Jemand daran zweifeln könnte, so würde die Ankunft eines letzten Diplomaten, und gerade desjenigen von Allen, von dem man es am wenigsten erwartete, einen hinreichenden Beweis für die entscheidende Rolle liefern, welche Oesterreich-Ungarn nicht bloß in der Orientfrage, sondern in dem ganzen Ensemble der europäischen Politik zu spielen beabsichtigt. Wir ignoriren gewiß nicht, daß der Wind, welcher mit so großer Heftigkeit über das Schwarze Meer weht, eine große Rolle bei den Wanderungen des Generals Ignatieff spielt, aber es ist uns wohl erlaubt, zu bemerken, daß der Zufall, welcher sich hineinmengt, ganz wunderbar einwirkt. Da ist der Repräsentant der Macht, deren Name in der Orientfrage am öftersten genannt worden ist und dieser Repräsentant hat durch seine unbefriedbare diplomatische Thätigkeit einen Aufbruch herbeigeführt, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit auf alle seine Handlungen lenkt. Die Unmöglichkeit, direct auf dem Schwarzen Meere heimzukehren, treibt ihn zu gleicher Zeit mit dem Marquis von Salisbury nach Athen und gestattet ihm, durch einige Tage die wahren Absichten Griechenlands zu studiren. Dann, wie er definitiv nach Rußland zurückkehren will, läßt ihn der Zustand des Schwarzen Meeres keine andere Alternative, als Italien zu durchziehen und dann nach Wien zu kommen, das will sagen, die nötige Zeit sich zu nehmen, um sich selbst von den wahren Absichten Oesterreich-Ungarns zu versichern. Er hat mit eigenen Augen die Elemente gesehen, über die man im Oriente disponiren kann; er ist gegenwärtig gekommen, um selbst zu sehen, was mit diesen Elementen zu machen möglich ist, und vor Allem, welches der dominierende Gedanke der Verbündeten Rußlands in dieser Beziehung ist.“

Was für haarsträubenden Absinn sich unter den Socialdemokraten der Schweiz noch Geltung verschaffen kann, geht aus folgender Berner Correspondenz der „N. Zürch. Btg.“ hervor:

„Die in Bern erscheinende „Arbeiter-Zeitung“, das deutsche Organ der anarchistischen Internationalen, welche letzten Herbst hier ihren Congreß abgehalten, bringt in ihrer letzten Nummer anlässlich der vom Gräzli-Verein angestrebten Verfassungsrevision den Aufruf einer am 14. Januar in St. Jenner stattgefundenen Versammlung an das Berner Volk, in welchem folgendes Programm empfohlen wird, das wir der Werthmäßigkeit halber hier mittheilen: 1) Die Volkssouveränität kann nur vermittelt der vollkommenen Autonomie der Individuen, und der Gruppen existiren. 2) Wir wollen die socialistische Gemeinde gebildet durch die freie Localföderation. 3) Es giebt keine practischen Reformen in der Steuerfrage, weil unter den bestehenden ökonomischen Bedingungen die Steuer, welches auch ihre Form sei, immer auf die Arbeit zurückfällt. Die Grundlagen jeder Reform auf diesem Gebiete ist die Umformung des individuellen Eigenthums in Collectiv-Eigenthum. 4) Wir wollen als Rechtsprincip den freien Contract, Niemand verpflichtet, als die Contra-henten. 5) Wir wollen die freie Föderation der Gemeinden. 6) Wir denken, daß die Streitigkeiten, welche sich in den Gruppen oder zwischen Individuen erheben, durch Schiedsgerichte geschlichtet werden können. 7) Wir wollen den vollständigen Unterricht, d. h. zu gleicher Zeit wissenschaftlich und gewerblich. 8) Diese Frage ist fähig, eine der Menschwürde entsprechende Lösung in einer auf Gerechtigkeit gegründeten gesellschaftlichen Organisation zu finden.“ In der gleichen Nummer werden als Anhänger der anarchistischen Partei bezeichnet: alle Internationalen Spa-



niens und Italiens, die Mitglieder einiger kleinen französischen Sectionen, die Mehrheit der internationalen Juristen und alle oder fast alle Gruppen der russischen revolutionären Socialisten. Wenn deshalb gewisse Blätter, namentlich auch bei Anlaß der letzten Reichstagswahlen, fort und fort die deutschen und deutsch-schweizerischen Socialisten mit den Anarchisten in einen Kessel zusammenwerfen, so beweist dies eben nur, daß dieselben entweder von der socialen Bewegung und den verschiedenen Parteien nichts verstehen oder ihre Leser absichtlich irre führen wollen. Wir glauben nicht, daß die deutschen Socialisten mit einem derartigen Programm bei den letzten Wahlen solche Erfolge erzielt haben würden, wie sie es gethan, und auch beim Verner Volke wird es einstweilen nicht gelingen, damit Propaganda zu machen, da wir eben weder in Spanien noch in Rußland leben. Das mitgetheilte Anarchisten-Programm umfaßt auch wieder die vollständigen Widersprüche: individuelle Autonomie und collectiven Zwang, hölzernes Eisen und wässriges Feuer!

Wie wenig in Frankreich die legitimistischen Regungen erloschen sind, beweist unter Anderem die Rede, welche der Deputirte Graf de Mun vor Kurzem in einer clericalen Versammlung zu Toulouse hielt und in der er heftige Angriffe auf die republikanischen Einrichtungen und die moderne Gesellschaft machte. Die Versammlung wurde zu aufrührerischen Ausrufen erregt, monarchistische Abzeichen wurden vertheilt und mit Rufen: „Retten wir Rom und Frankreich!“ begleitet. In Paris erblickt man darin den Anfang der von der „Union“ als nahe bevorstehend angekündigten Rundgebungen zu Gunsten des Grafen Chambord.

Aus Belgien meldet man, daß der Minister Malou sich entschlossen hat jene Bestimmungen seines Gesetzesentwurfes gegen die Wahl-Corruption radical aufzugeben, welche von der Linken von vorn herein als unannehmbar erklärt worden waren, und die jeden Augenblick drohten, tumultuarische Manifestationen in Brüssel herbeizuführen. Schon schrien, schreibt man dem „Frankf. Journ.“ aus Brüssel unter dem 3. d. Mts., gestern Abend die Brabanter Geusen ihr: „Nieder mit Malou!“ vor dem königlichen Palast. Hätte der Cabinets-Chef noch einige Tage mit seiner Concession gezögert, so wäre man nicht mehr im Stande gewesen, die Center und Unverpöbten abzuhalten, ihre Protestationen mit jenen der Brabanter Geusen zu verbinden und Unruhen herbeizuführen. Herr Jules Malou giebt nach und thut weise daran. Mit den ernstlichen Concessionen, welche dieses Mal nicht nur das von ihmersonnene und schlaue in sein Gesetz eingeschmuggelte Partei-Bulletin aufgeben, sondern auch das Princip der rückwirkenden Kraft des Capitels 2 in Betreff der Patente opfern, wird sein Project im Grunde ein ziemlich unschuldiges. Jetzt kann die Linke die Kammer-Debatte annehmen und sehen, was sie von den Rechten noch ferner für Zugeständnisse erhalten kann. — Dringt Herr Jules Malou auch jetzt nicht mit seinem Projecte durch, so wird er, seinen eigenen Worten zufolge, sich ohne Weiteres zurückziehen.

## Deutschland.

— Berlin, 7. Febr. [Das Patentgesetz. — Der Reichs-Stat. — Der elsäss-lothringische Stat. — Die Archive. — Die Landtagsession.] Die Mittheilung, wonach der Entwurf des Patentgesetzes sich noch in den ersten Vorstadien befinden soll, wird uns von unrichtigster Seite als durchaus unzutreffend bezeichnet. Der Entwurf ist vielmehr so weit gefördert, um ihn schon in der nächsten Zeit an den Bundesrath zu bringen. Es wird uns als möglich bezeichnet, daß derselbe schon in der nächsten für morgen anberaumten Plenarsitzung des Bundesrathes vorgelegt werden möchte. — Der Reichshaushaltsetat wird, soweit sich die Dinge übersehen lassen, sich doch sehr erheblich von seinem letzten Vorgänger unterscheiden. Der Abschluß mit einem großen Deficit wird jedenfalls zu umfassenden Erwägungen Anlaß geben, wobei wir dahingestellt sein lassen wollen, wie weit es richtig ist, wenn dies Deficit hier und da auf Höhe von 20 Millionen Mark angegeben wird. Jedenfalls werden sich die Reichsorgane mit der Frage zu beschäftigen haben, ob durch Erhöhung der Matricularbeiträge oder durch neue Steuern das Deficit

zu decken ist. Es stehen nach dieser Richtung hin sehr bedeutungsvolle Erörterungen zunächst im Bundesrath zu gewärtigen. — Es liegt nunmehr auch der Etat des Reichskanzleramts für das Etatsjahr 1877/78 vor. Die Ansätze haben durch die Neubildung dieser Behörde eine durchaus andere Gestalt gewonnen. Das Amt besteht aus einem Unterstaatssecretär, fünf vortragenden Räten, zwei ständigen Hilfsarbeitern, sieben expeditenden Secretären, Calculatoren und Registratoren nebst einem Assistenten, je vier Kanzlei-Secretären und Boten. Die Besoldung dieser Beamten erfordert 122,300 M. und zwar 21,650 M. mehr als im Vorjahre. Dabei hat sich die Heranziehung weiterer Hilfskräfte zur Bewältigung der Kanzleiarbeiten bereits als eine unabwendbare Nothwendigkeit erwiesen und ein besonderer Fonds zu Geschäftsbedürfnissen, Diäten und Reisekosten und zu gemischten Ausgaben im Betrage von 20,000 M. erforderlich geworden. Die Summe der fortwährenden Ausgaben beläuft sich auf 171,760 M., der vorige Etat setzte aus 123,990 M., so daß eine Mehrausgabe von 47,770 M. entstanden ist. — Nachdem vor einigen Tagen das Abgeordnetenhaus den Antrag der Staatsregierung, auf eine Gelbbewilligung zum Behuf der Verlegung der Staatsarchive von Stein und Coblenz nach Bonn, an die Budget-Commission verwiesen hatte, hat die letztere am 6. d. M. nach eingehender Verhandlung den Antrag des Abg. Petri, das obsteiner Archiv dort zu belassen, einstimmig abgelehnt, und unter Ablehnung zweier dilatorischer Anträge mit großer Mehrheit beschlossen, dem Hause der Abgeordneten die Annahme der Regierungsvorlage zu empfehlen. — Von den durch die Officiellen angekündigten Vorlagen für den Landtag ist trotz der äußerst knapp bemessenen Zeit heute noch nicht ein Entwurf an das Abgeordnetenhaus gelangt. Nach einer mäßigen Berechnung wird es zumal bei dem äußerst schleppenden Gang der Arbeiten im Abgeordnetenhaus frühestens am 1. März möglich sein, die Landtagsession zu schließen.

— Berlin, 7. Febr. [Theilung der Provinz Preußen. — Kulturkampfdebatte in der Unterrichts-Commission. — Wahlprüfungs-Commission. — Die Festungsstädte. — Staatliche Arbeitsaufträge. — Zu den Nachwahlen. — Ebdem Pascha.] Der Oberbürgermeister von Danzig, Herr von Winter, welcher der letzten Sitzung der Staatsregierung beim Fürsten Bismarck beiwohnte, hat auch mit den Führern der parlamentarischen Parteien und seinen westpreussischen Landesleuten im Abgeordnetenhaus wegen des beschlossenen Gesetzesentwurfes über die Theilung der Provinz Preußen Rücksprache genommen. Selbstverständlich hat er auf möglichste Beschleunigung der Angelegenheit hingearbeitet; doch gehen die Meinungen noch auseinander, welchen Erfolg die Bemühungen in den beiden Häusern des Landtages haben werden. Einerseits zweifelt man selbst in parlamentarischen Kreisen, welche der Theilung günstig sein wird, daß es gelingen werde, den Gesetzesentwurf noch in der gegenwärtigen, kurz bemessenen Session alle Stadien der geschäftlichen Behandlung durchlaufen zu lassen. Andererseits wird angenommen, daß die nationalliberale Partei sowie die Conservativen aller Schattirungen, somit die Majorität des Abgeordnetenhauses für das Theilungsgesetz stimmen werden. Hingugefügt wird, daß nicht abzusehen sei, welchen Grund das Herrenhaus für die Ablehnung der Vorlage haben sollte, denn es sei anzunehmen, daß die Magnaten des Oberhauses sich den Wünschen der Regierung entgegenkommend verhalten werden. Wenn übrigens die Provinz getheilt wird, so ist die Ernennung zweier Oberpräsidenten und die Wahl zweier Landes-Directoren unvermeidlich. Es ist vielleicht bezeichnend für die Schwierigkeiten, welchen die praktische Durchführung des Theilungsgesetzes begegnen wird, wenn wir von den Freunden des bisherigen Landes-Directors Abg. Richter hören, daß er bei der Neuorganisation ein solches Amt weder für Ost- noch Westpreußen wieder annehmen werde. — In der gestrigen Sitzung der Unterrichts-Commission wurde eine ziemlich erregte Kulturkampfdebatte

durch eine Petition aus Münster herbeigeführt. Der Vorstand und die Mitglieder der dortigen Gesellschaft „Eintracht“ hielten sich in ihren staatsbürgerlichen Rechten durch folgenden Anlaß verletzt: Die Schulaufsichtsbehörde hatte nämlich den Lehrern des Gymnasiums zu erwägen gegeben, ob sie bei den mit großer Ostentation hervortretenden ultramontanen Tendenzen dieser Gesellschaft es mit ihrer amtlichen Stellung für vereinbar hielten, länger Mitglieder derselben zu sein. Einzelne Vorgänge in der „Eintracht“, welche der Regierungs-Commission auf Grund genauer amtlicher Ermittlungen in der Commission mittheilte, mußten es allerdings als gerechtfertigt erscheinen lassen, daß die Regierung das Verhalten der Lehrer als tactvoll bezeichnete, welche ihren Austritt erklärt hatten. Der Antrag des Referenten, dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung über die Petition zu empfehlen, konnte von der Mehrheit der Commission um so eher angenommen werden, als die Lehrer selbst in keiner Weise Beschwerde über das ihnen gegenüber geübte Verfahren der Behörde geführt hatten und ein Mandat der Gesellschaftsmitglieder, für die Restitution der Ausgetretenen zu wirken, nicht anerkannt werden konnte. — Der Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses lag der Antrag des Abg. v. Heeremann auf Bildung einer Wahlprüfungs-Commission vor. Derselbe wurde mit dem Zusatz angenommen, daß für diese Session die alte Geschäftsordnung, welche die Wahlen durch die Abtheilungen prüfen läßt, noch in Kraft bleibt. Zum Referenten für das Plenum wurde der Abgeordnete Hansen ernannt. — Das Kriegsministerium hat vor wenigen Tagen einen fehrlichen Wunsch der Stadt Glatz, die in ihren engen Umwallungen beinahe ersticke, erfüllt und dahin entschieden, daß die dortige Stadtbefestigung fallen und die Wälle geerntet werden sollen. Größeren Städten wird die nötige Lebensluft, wie die langwierigen Verhandlungen Kölns mit der Militäerverwaltung lehren, nicht so leicht zugeführt; soll aber die Metropole des Rheins nicht hinter den jüngeren Schwesterstädten, besonders dem erstaunlich rasch aufgeblühten Düsseldorf, allmählich zurückstehen, so ist eine baldige Erweiterung ihres festen Ringes dringend geboten. — Das bayerische Kriegsministerium hat einen lobenswerthen Entschluß gefaßt und den nothleidenden Weibern in Oberfranken aus Staatsmitteln Arbeitsaufträge gegeben. Wenn die preussische Regierung in erweiterem Maßstabe diesem Beispiele folgen und den feiernden Kohlen- und Eisenbahnarbeitern in den westlichen Provinzen der Monarchie Beschäftigung und Brod verschaffen könnte, wäre von der nächsten Zukunft eine bange Sorge genommen. Kann sie es nicht, so wird doch jedenfalls wieder die Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen werden müssen, um jene Sorge hinwegzuschleudern. — Die Socialdemokraten fordern an der Spitze ihres Hauptorgans „Vorwärts“ ihre Gefinnungsgenossen auf, Beiträge zum Wahlfonds einzuliefern, weil die Nachwahlen in Altona, Breslau und Glatzau-Meerane noch Geld erforderten. Der letztgenannte Wahlkreis wird ihnen schwerlich entrispen werden können, für die drei anderen haben aber die liberalen Gegner die besten Hoffnungen. Wie sich die Candidatenfrage in Breslau gestalten wird, ist noch nicht abzusehen; in Allem ist bekanntlich Professor Karsten alleiniger Candidat der Liberalen. Von den Socialdemokraten weiß man — und das ist auch ein Beweis ihrer wunderbaren Disciplin —, daß sie über die Aufstellung des richtigen Mannes für den betreffenden Wahlkreis nie zweifelhaft sind. Sobald ein Platz offen ist, haben sie auch ihren Candidaten da, und man ersieht nicht, daß neben dem einmal Genannten Andere überhaupt noch in Frage kommen. — Nach der Kenntniß, die man hier von den Charaktereigenschaften des neuen türkischen Großveziers während seines hiesigen Aufenthaltes als Gesandter der Pforte sich erworben hat, bewundert man hier, daß auf ihn die Palast-Intrigen zurückzuführen sind, welche den Sturz Midhat Pascha's herbeigeführt haben. Viel eher neigt man sich der Ansicht zu, daß der Sultan aus eigener Initiative, nachdem einmal nach seinem Willen und mit anderer Bei-

## Mein verhängnißvoller Freund Meyer.

Eine Humoreske von O. Bots.

Ich fange mit mir selber an, denn mein Freund ist leider eine mythische Person. Er ist, „der Mann, der nicht ist“, wie die Russen sagen, und er ist auch nie gewesen. Das war eben der Umstand, durch den er mir so verhängnißvoll werden sollte.

Die Sache ist nämlich der — oder vielmehr die (ich bin wirklich durch die Erinnerung an mein Unglück ganz confus geworden!). Der Fall ist also folgender. Ich war verlobt — oder vielmehr noch nicht verlobt, denn ich war so zu sagen: Bräutigam auf Probe. —

Doch fangen wir lieber noch einmal von vorne an.

Arabella, so hieß sie. Auch war sie ihres Namens leibhaftiger Abglanz und was nicht minder vielbedeutend, sie war eine reiche Erbin. Wäre sie keine reiche Erbin gewesen, so — so, nun, so wäre die ganze Geschichte vielleicht nicht passiert. Aber ihre Tante, in deren Hause meine Bella — meine! Ironie der possessiven Pronomina! — ein Aßl gefunden (sie war nämlich auch eine Waise, Bella mein ich), also ihre Tante war eine sehr fürsichtige Frau, welche die Gefahren, denen reiche junge Erbinnen ausgesetzt sind, aus der Praxis kannte; sie hatte selber einen reichen Erben geheiratet, also mußte sie's wissen. Und diese Tante traute mir nicht, traute mir nicht über den Weg. Daran lag's auch, daß ich selber zu einem so vertrauenswürdigsten Subject mich degradirte, ich mich selber, denn ich hatte eine wahre Hölleangst, ihr könnte mein gelegentlicher Verkehr in einer gewissen Sphäre mißfallen, und so erfand ich denn einen Freund, den ich mit allen Tugenden ausstattete, welche ich in den griechischen Klassikern als solche gefeiert wußte. Er war ein standhafter Stoiker, rauchte keine Cigarren (was ja überhaupt selbstverständlich, da im ganzen Plutarch von Tabak nicht die Rede ist), er war außerdem national-liberal, besaß aber auch die conservativen Tugenden der Loyalität und Frömmigkeit, er studirte und wollte die akademische Carriere machen, und obenein hieß er Meyer, Eugen, Dr. Eugen Meyer! Kann man einen Freund haben, der einem mehr als dieser zur Empfehlung gereicht? Schade, daß er nicht existirte, nicht existiren konnte, denn ist es denkbar, daß so viele gute Eigenschaften in Fleisch und Bein sich vereinigen können? Der Dr. Eugen Meyer, welcher dieser Fiction zur Unterlage dienen mußte, wohnte zwar und stand im Adresskalender; ich kannte ihn auch und wir grüßten uns, aber ein Lumen von Tugend und Gelehrsamkeit soll er nie gewesen sein.

Bella also liebte mich herzlich und ich sie. Wahrlich, meinerseits geschah dies ohne Anstrengung, denn ein lebenswertheres Wesen ohne Flügel und mit Geld gab's nicht auf der weiten Welt noch einmal. Und man darf mir schon glauben, daß ich nicht ohne Liebe wählen würde, wenn ich auch gestehe, daß willkürliche Gesichtspunkte mir durch meine Erziehung so zu sagen eingepflanzt worden, aber ich erkläre hier feierlich, daß ich Bella gewählt haben würde, und wenn sie keinen rothen Heller im Vermögen gehabt hätte. Es war eine innige Liebes-sache und daran hauptsächlich hielt ich auch die Tante, wenn sie zur Vorsicht mahnte. Ich habe sie sagen hören, daß Ehen aus Liebe selten glücklich ausfielen. Sie hielt daher mit ihrem Jawort zurück, nachdem Bella mir das ihre schon längst hundert Mal gegeben, und bewog die Herren Vormünder (von denen ich mir hier nur mit dem Put in der Hand zu sprechen erlaube — der eine war ein lahmer Major

und der andere Bellas Banquier) „wegen der großen Jugend ihres Mündels“, von einer förmlichen Verlobung noch abzusehen.

So also ging ich aus und ein bei Bellas Tante, durfte meine musikalischen Talente entfalten, durfte die neuesten Romane und Zeitschriften auf das devoteste überreichen, sogar mit verschiedenen Stimmen daraus vorlesen und mich so zu sagen als Bräutigam „zur Disposition“ betragen, und wurde als solcher gebüdet, so lange ich es unterließ, die Prätexten eines solchen nicht anzumachen.

O je! was war's für eine Zeit! Und dennoch wie schön war's, unter Bellas verlangenden Blicken meine Hoffnung als zartes Topfgewächs täglich an die Sonne zu tragen!

Doch mein gelegentlicher Verkehr in einer gewissen Sphäre, ja, das wollte ich vorhin schon — fangen wir also lieber noch einmal von vorne an.

Ich hatte das Vergnügen, bei Peronis als Hausfreund, als lang-jähriger Hausfreund betrachtet zu werden. Peronis waren nun die besten Menschen von der Welt, aber vom Künstleralter und bei der Creme der Creme von Cremona galten sie nicht als reputabel, weil Frau Peroni ursprünglich, so zu sagen, sich vielfach hatte malen lassen.

Der große Maler Vorstig hatte sie als Cleopatra aufgefaßt, und der große Maler Bistra als Dido, Reschentorf hatte sie mit einer Simbel und einigen falschen Ducaten als Zigeunerin auf der Leinwand fixirt, und Peroni hatte sie, wie gesagt, sogar geheiratet, Peroni, er, der als Portrait-maler schon verrufen, nun als Kunstsecessant noch verrufen war. Und doch waren diese Leute die besten, die ich je kennen gelernt, und die Töchter des Hauses, nun, sie waren anerkannte Schönheiten. Das war aber eben ihr Hauptfehler. Wären es häßliche Blaustrümpfe gewesen — du lieber Gott, man hätte sie gebüdet, aber so fanden sie mit ihren langen schwarzen Locken und den feuersprühenden Italieneraugen auf allen Bällen den Töchtern der Creme im Wege, und als junger oder auch nicht junger Heirathscandidat durfte man sich nun schon gar nicht in ihrer Umgebung blicken lassen, wenn man nicht sofort als — als — wie soll ich sagen? — Genug, es war bon ton, Peroni zu lesen, Peroni zu discutiren, Peroni zu bewundern, Peroni auch wohl zu Feten einzuladen, damit er etwas darüber in die „Spalten der Deffentlichkeit“ brächte, aber es war noch viel mehr bon ton, über diese officielle Bekanntschaft nicht hinauszugehen und seine Familie absolut zu ignoriren.

Sehen Sie — lieber Leser — so etwas kann ich nun nicht. Peronis waren zu liebe Leute und obenein hatten sie jour fix — alle Mittwoch — wo denn ein Kreis von jungen Künstlern sich bei ihnen einfand, die theilsächlich vor Vergnügen Rad schlugen. Und da war ich immer mitten drunter.

Bellas Tante hatte von diesen jours gehört, aber sie und ihre Circles kannten das nur vom Hörensagen. Wir waren ja bei Peronis lauter Bohemiens, eine Welt für uns und hatten aus vollem Herzen alles Conventiönelle, weil uns das im Genuß unserer Gemüthlichkeit gehört hätte. Und Peronis Töchter waren unsre Mufen. Was konnten auch sie dafür, daß die Maler sie malten! Sie fanden eine Ehre darin, wenn der große Maler Anton von Wobisdu sie skizzirte. Gesessen sollten sie aber selbst ihm trotzdem nicht haben. —

Es ist eine eigne Welt, die der Akademie der Künste. Wer von ihr einmal gekostet, der ist verloren für die Sophistik der „Gesellschaft“,

und dürstet nach dem Natürlichen, nach dem Ungeheurnatürlichen, haßt die Politik, die Sliquen und was sonst noch heerdenmäßig betrieben wird. So ging's mir, ich war nirgends lieber als bei Peronis, bis ich meine Arabella kennen lernte.

Als dieses Ereigniß eintrat, trat zugleich die schwierige Aufgabe an mich heran, zwischen den beiden Welten, zwischen denen mein Herz und mein Geschmac sich theilten, zu wählen, zu vermitteln, oder zu laviren. Einstweilen lag mir das letztere am nächsten. Die Creme wußte nichts von meinen Abenden bei den Mufen, und die Mufen wußten nichts von meinen Abenden bei der Creme. Mein tugendhafter Freund Meyer mußte mir beiderseits als Vorwand dienen, wenn ich hüben oder drüben vermisst wurde.

„Wann wird denn dieser wackere junge Mann uns endlich einmal die Ehre geben?“ fragte Bellas Tante eines Abends, als ich mich für den nächsten Tag stammelnd zu entschuldigen suchte.

Ah — ich sah's ihren auf eine musterhafte Stickerie gerichteten Augen an, daß ihre Seele voll tiefen Mißtrauens gegen mich erfüllt war, und das machte mein Stammelnd noch stammelnder.

„Ja“, sagte Bella, mit einem schmerzlich-vorwurfsvollen Blick zuwerfend, „Herr Arthur (Arthur heiße ich nämlich, lieber Leser) ist wahrlich mehr bei seinem Freund Meyer als bei uns, und wir langweilen uns so ohne ihn.“

„Aber Arabella“, sprach die Tante in corrigirender Tonart und dito Tempo recht gehesnt, „wie kannst Du so etwas sagen? Du weißt, daß wir morgen gerade uns gar nicht langweilen werden. Wir gedenken nämlich in die Oper zu fahren, Herr Berninger — (dies ist mein Vatersname; Bellas Tante bediente sich nie meines Vornamens) — und bedauere, daß Sie uns dann nicht werden begleiten können.“

Hier schloß sie mit einem fletartigen Blick gerade in mein Herz hinein, und das Blut schoß mir in die Wangen. Ich konnte mich factisch nicht frei machen. Peronis hatten theatralischen Abend, und ich war in drei komischen Rollen engagirt — unerseßbar! Auch als Dichter. Und doch wäre es — ach, es wäre so schön gewesen, an Bellas Seite in der Loge zu sitzen, heimlich ihre Hand zu fassen und — und —

Mir wirbelte es im Kopf herum wie ein Zahrmarskscarouffel. Kein Wunder, daß ich roth wurde, wie ein — nun, wie ein — schwerebrett, wie ein Putzer.

Bella sah mich fast stehend an.

„Gott! ich das nur eher gewußt!“ stotterte ich, wahrhaft zermalmt durch dieses mißliche Zusammentreffen.

„Laßt sich das denn nicht noch arrangiren?“ fragte Bellas Tante mit einem Thomaslächeln im Gesicht.

„Arbeiten von der dringenden!“ — ich stammelte wirklich — „in der That eine diplomatische Aufgabe von Bedeutung — aber vielleicht ist es mir erlaubt, die Damen aus der Oper abzuholen — ich denke, daß ich bis dahin vielleicht frei sein werde.“

„Es scheint also, daß Ihr Freund, der Herr Dr. Meyer, zugleich ein politischer Agent ist,“ meinte die Tante, nachdem sie mir die Erlaubniß durch ein gnädiges Kopfnicken erteilt hatte.

„Ja, es scheint wirklich so,“ stotterte ich. „Er conferirt mit einigen bedeutenden Persönlichkeiten, die auf der Durchreise sind, über sociale Fragen, und ich habe ihm fest versprochen müssen, dabei nicht



hülfe Mithat gefallen war, seinen alten Lehrer an die Leitung der Staatsgeschäfte berufen habe.

[Kaiserin Augusta und das Frauen-Comite der Welt-ausstellung zu Philadelphia.] Bekanntlich hatte Ihre Majestät die Kaiserin ein prächtiges Album, enthaltend Abbildungen aller unter ihrem Protectorat stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten, dem Frauen-Comite der Weltausstellung zu Philadelphia gesendet. Nach Schluß der Ausstellung übermittelten die Damen des genannten Comites Ihrer Maj. durch den grabe von Philadelphia nach Berlin zurückkehrenden Gefandten Hrn. Bancroft-Davis eine glänzend ausgestattete Dankadresse nebst einem Katalog sämmtlicher bei der Ausstellung im Frauen-Pavillon vertretenen Wohlthätigkeits-Anstalten. Ihre Majestät die Kaiserin hat nun vor einiger Zeit an Mrs. Aubrey H. Smith, der Vorsitzenden des Comites, folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Die Kaiserin von Deutschland und Königin von Preußen hat mit großem Interesse den Katalog der von Frauen geleiteten Wohlthätigkeits-Anstalten in Augenschein genommen und gratulirt dem Frauen-Central-Comite-Comittees zu dem großartigen Erfolge seiner Arbeit.

Die Kaiserin hat aus dem Buche mit besonderem Vergnügen die bedeutende Ausdehnung und die praktische Organisation der Wohlthätigkeits-Anstalten Amerikas kennen gelernt, die dem Lande zur Ehre und zum Segen gereichen, und speciell weiß sie den Geist christlicher Nächstenliebe und Aufopferung zu schätzen, der sich in der Gründung dieser trefflichen Anstalten ausdrückt.

Das den Katalog begleitende Schreiben des Comites hat die Kaiserin sehr erfreut, und spricht sie ihren Dank aus für diesen freundlichen Ausdruck der Sympathie. Die Kaiserin-Königin betrachtet es als das Hauptziel, im Frauenleben die Leiden der Mitmenschen zu mildern und so viel als möglich die unermesslichen Prüfungen sowohl im Leben des Einzelnen, als in dem ganzen Nationen zu erleichtern, und begt den Wunsch, daß mehr und mehr die Verbrüderung aller christlichen Nationen auf dem Felde der Menschlichkeit zunehme.

Berlin, den 4. December 1876. Augusta.“  
An Mrs. Aubrey H. Smith, Chairman der Wohlthätigkeits-Comittees, Frauen-Departement der Internationalen Ausstellung in Philadelphia.

**Braunsberg, 7. Febr. [Beschlagnahme.]** Die „Erml. Z.“ meldet: Da der Bischof von Ermland die vom Oberpräsidenten über ihn verhängten Geldstrafen von zusammen 1500 M. wegen Nichtbefolgung der Pfarrstellen zu Rossberg, Wernegitten und Roggenhausen nicht bezahlt hat, so sind am Sonnabend in seiner Wohnung zu Frauenburg für etwa 1500 M. Sachen (Möbel u.) mit Beschlagnahme belegt.

**Posen, 6. Febr.** [In die königliche Direction des neuen landwirtschaftlichen Creditvereins] für die Provinz Posen ist folgender Antrag gerichtet worden:

Babin, 3. Februar 1877.  
Auf Grund des § 48 Satz c des Statuts vom 13. Mai 1857 beantrage ich, dem nächsten zusammenzutretenden engeren Ausschusse des landwirtschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen folgende Proposition zur Verathung und Beschlußfassung vorzulegen:

Im § 16 des Statuts vom 13. Mai 1857 wird die Bestimmung, welche in dem Satze: „Sie gehen zu Gunsten des Vereins ganz oder theilweise verloren, wenn vor dem Ablaufe der statutenmäßigen Amortisation der Schuldner das bewilligte Darlehen ganz oder theilweise zurückzahlt“, enthalten ist, aufgehoben, und erhält den Zusatz:

„It aber von dem landwirtschaftlichen Darlehen bereits eine Quote von 10 pCt. oder mehr amortisirt, so wird im Falle einer freiwilligen Rückzahlung dem Ablosenden sein Antheil am Reservefonds ganz, oder bei Partialablosungen verhältnismäßig gut gerechnet; jedoch nur insoweit, als der in Betracht kommende Antheil durch 100 theilbar ist. — Dieser Betrag desselben wird in Pfandbriefen aus dem Reservefonds entnommen und zur Tilgung verwendet.“

**Motive:**  
Der Antrag ist bereits im Jahre 1875 vom engeren Ausschusse einstimmig zum Beschluß erhoben, jedoch Seitens der Aufsichtsbehörden nicht genehmigt worden. Indem ich mich auf die in der Eingabe vom 17. Mai 1875 und in der Ausführenden mündlich vorgebrachter Begründung beziehe, soll nur auf den damals von der königlichen Regierung geltend gemachten Einwand: daß durch die proponirte Bestimmung die Rechte der Pfandbriefbesitzer wesentlich tangirt würden — hier noch näher eingegangen werden.

Es mag richtig sein, daß man bei Redaction des Statuts vom 13. Mai

zu fehlen. Er ist als Gelehrter ein etwas unbehilflicher Herr, und ich habe, so zu sagen, ja, was wollte ich sagen?“

In welche Hölle von Verwickelungen gerieth ich! Welche verrätherischen Gespinnste hatte ich bereits über meinen Freund aus lauter Erfindungen zusammengewoben! Eben fuhr mir's durch den Kopf, daß ich meinem treuen Freunde Meyer unter anderen Augen den auch die des höchsten weltmännischen Schliffes anerkunden hätte! Und nun sagte ich das Gegentheil aus! Ich — ich sollte ihn in dieser Qualität ergänzen, ich, der ich in diesem Augenblick das Urbild der Unbeholfenheit darbot.

Ich schwieg zerknirscht, und helle Tropfen perlten auf meiner Stirn.

Die Tante warf Bella einen vielbedeutenden Blick zu, den sie mit einem stehenden parirte.

„Es ist gewiß,“ sagte sie, „Herr Arthur hat andere Pflichten, als wir begreifen können, vor allem auch die Pflicht zu schweigen.“

Die Dankbarkeit, die sich jetzt in einen Blick hineinlegte, ist unermesslich. Es entzieht sich der Beschreibung, wie sehr ich in jenem Moment empfand, welche Liebe Bella und mich verband. Ich entschloß mich im Stillen meinen Freund Meyer bei nächster Gelegenheit verzeihen zu lassen, ihn nach Leipzig zu expediren, nach Italien, wofür ich mir selbst, wie man so sagt, sich konnte begraben lassen.

Für diesmal allerdings mußte er nun noch herhalten. Schon der Entschluß aber, daß es annähernd das letzte Mal sein sollte, erleichterte mein beängstigtes Gewissen, und ich zog mich denn für jenen Abend mit übungsmäßiger Routine aus der Affaire. Alle Falten des Mißtrauens waren geglättet, ja, ich hatte sogar versprochen müssen, mich für den folgenden Abend in feiner Weise beirren zu lassen und etwa die zu pflegenden Unterhandlungen oder Verständigungsversuche zwischen jenen hohen Personen aus dem Ausland und unsrer Partei abrupt zu behandeln, um der dummen aber angenehmen Pflicht nachkommen zu können, die Damen aus der Oper abzuholen. Wie fürsorglich von Bella, wie lieb, wie großherzig, mir dem Unwürdigen die Pläne zu ebnen, mir jede Verlegenheit zu ersparen. Als ich an jenem Abend Abschied von ihr nahm, drückte ich ihr die liebe milde Hand mit doppelter Herlichkeit und beschloß im Innersten meines Innern, ihr gegenüber wenigstens bei erster sich passend darbietender Gelegenheit reinen Tisch zu machen. Ich wollte ihr alles beichten. In jenem Moment war dieser Entschluß in mir rege, und ich beschloß gewöhnlich nichts, was ich nicht auch durchführte. Ihre Liebe, unsre Liebe würde diese Probe, so war ich überzeugt, aushalten und das Band zwischen uns selbst über das Beto der Vormünder hinaus befestigen.

Troßen Herzens ging ich am nächsten Morgen auf die Probe zu Peronis. Es waren ja zum Theil meine eignen Stücke, die dort das Licht einer Liebhabertheaterrampe erblitzen sollten. Ich durfte ja nicht fehlen. Wir hatten da bei Peronis auch unsern point d'honneur, und ich würde mich geschämt haben, wenn ich irgend welchen Rücksichten nachgegeben hätte, deren Berechtigung ich selber nicht anerkannte und die ich nur aus Klugheit respectirte, um der guten Tante keinen Vorwand zu geben, sich zwischen mich und meine Bella zu stellen und die Herren Vormünder gegen mich aufzuheben, was sie ja so wie so schon nach Möglichkeit zu thun nicht unterlassen konnte.

1857 die Bestimmung des § 16 (welche den Darlehnsnehmern die Rückzahlung ihrer Schuld durch Verlust des Reservefonds erschwerte) für notwendig erachtete, um die Creditverbindungen auf längere Zeit dauernd zusammen zu halten, und eine zu frühzeitige Auflösung des Instituts zu verhindern. — Aber was damals vielleicht nützlich erschien, ist jetzt nicht bloß überflüssig, sondern geradezu schädlich geworden; nachdem auf Grund des zweiten Reglements vom 5. November 1866 (welches den proponirten Zusatz übrigens enthält, bereits über 40 Millionen Thaler Pfandbriefe emittirt worden sind. Ja man kann füglich behaupten, daß sich die Verwaltung des Credit-Instituts ganz erheblich vereinfachen würde, wenn durch vollständige Ablosung des von der Hauptgesellschaft emittirten Capitals, diese ganz aufgelöst werden könnte. Wenn berücksichtigt wird, daß jetzt bei freiwilliger Rückzahlung der alten Pfandbriefe von (57 65) der dem Ablosenden verloren gehende Antheil vom Reservefonds nicht etwa dem Gläubiger (Pfandbrief-Inhaber) zu verstärkter Sicherheit im Reservefonds verbleibt, sondern den im Verbands bleibenden Schuldner zu Gute kommt (da der Reservefonds statutenmäßig nicht mehr als 10 pCt. der umlaufenden Pfandbriefe betragen darf), so ist schwer zu verstehen, weshalb das Interesse der Pfandbriefbesitzer darunter leiden soll, falls die nach dem Statut vom 13. Mai 1857 emittirten Pfandbriefe vor Ablauf der regelmäßigen Amortisationsperiode abgelöst werden. Offenbar hat der Gläubiger doch nur das Recht zu verlangen, daß die Sicherheit seines Pfandbriefes ungeändert bleibe, daß ihm die Zinsen pünktlich gezahlt (s. h.) die Coupons am Verfallstage zurück und die Obligationen (Pfandbriefe) nach erfolgter Amortisation zum Nennwerthe eingelöst wird. — Ist letzteres geschehen oder was dasselbe ist, die Obligation aus dem Verlehe zurückgezogen, so hört jede Verpflichtung des Instituts ihm gegenüber eo ipso auf. In der Praxis wird aber die von mir proponirte Maßregel sich ebensowohl vorteilhaft für die Pfandbriefbesitzer (Gläubiger), als nützlich für die Mitglieder des Creditvereins (Schuldner) erweisen, und das Interesse Beider gefördert werden. Angenommen, ein Grundbesitzer will den amortisirten Theil seines älteren Pfandbriefs-Darlehens realisiren (welcher Antheil im Laufe dieses Jahres inclusive der 10 pCt. des Reservefonds fast 30 pCt. erreicht), so wird er den Rest der Schuld kündigen, und selbstverständlich den zur Rückzahlung notwendigen Betrag in Pfandbriefen gleicher Emission sich durch Ankauf oder sonstwie beschaffen müssen. — In Folge dessen muß eine vermehrte Nachfrage nach diesem Papiere entstehen und dessen Cours wird sich voraussichtlich um einen entsprechenden Prozentsatz höher stellen, als der der Pfandbriefe späterer Emissionen; ja es wäre nicht unmöglich, falls die Ablosung in großen Beträgen plötzlich vorgenommen würde, daß sie den Paricours erreichen. Nun frage ich, wäre dies ein Nachtheil für die Pfandbriefinhaber?

Andersseits, welchen Vortheil hätte der Grundbesitzer? Nehmen wir an, er muß bei Beschaffung der ihm zur Rückzahlung nöthigen Pfandbriefe 1 oder 2 pCt. mehr bezahlen, als er für die neu aufzunehmenden erhält; so wird er jetzt anstatt 30 pCt. nur 29 oder 28 pCt. von seinem primo loco eingetragenen Pfandbriefdarlehen realisiren können. — Dieser, im Verhältnisse zu dem für die Landwirthschaft freizubehaltenden Capital nur geringfügige Verlust dürfte indes nur dann eintreten, wenn die Kündigungen massenhaft erfolgen und er wird die Ursache sein, daß sich die Ablosungen nur successiv und nach Bedürfnis vollziehen werden. — Zudem befinden sich im Verlehe der Landwirthschaft in der Eigenschaft als Reservefonds der curirrenden 60 Millionen Thaler Pfandbriefe ganz enorme Summen gerade des zur Ablosung notwendigen Papiers, so daß also die Direction durch nahe liegende Manipulationen recht gut dafür zu sorgen in der Lage ist, daß die Coursdifferenz zwischen der alten und der neuen Emission keine zu große wird. Bedenkt man, daß zur Zeit von den noch existirenden rund 18 Millionen Thalern Pfandbriefen der Hauptgesellschaft bereits etwa 30 pCt., also 5 Millionen und 400,000 Thlr. thatsächlich getilgt sind, — welches enorme Capital durch Genehmigung meiner Proposition für die posener Landwirthschaft frei würde, — so wird die Tragweite der Maßregel kaum unterschätzt werden können. Gerade das capitalarme Posen kann es unmöglich ertragen, daß die erste und sicherste Hypothek seines Grundbesitzes noch auf etwa 22 Jahre (so lange dauert es noch, bis zum Schluß der regelmäßigen Amortisation) festgelegt und der Disposition der Besitzer entzogen bleibt. — Je weiter die Tilgung fortschreitet, desto unmöglicher wird es werden, die unpractische Bestimmung des § 16 des Statuts vom 13. Mai 1857 aufrecht zu erhalten. Warum nicht eher thun, was später doch geschehen muß? — Warum also soll gerade der Grundbesitzer in der Provinz Posen wieder unter einer vollständig antiquirten Maßregel leiden, während kein anderes landwirtschaftliches Credit-Institut etwas Aehnliches kennt?

Man kann darüber verschiedener Meinung sein: Ob es überhaupt zweckmäßig ist, Hypotheken-Darlehen durch Annuitäten zu tilgen; aber doch unmöglich darüber: Ob dem Besitzer des getilgten Capitals die Disposition darüber Zeitweilen entzogen werden darf.

Ist es billig, wenn nach Zinsrückzahlungen bei Berechnung der amortisirten

Genug, die Dinge dieser Zeitlichkeit sahen sich ganz so an wie man will, wenn man sie seinen Wünschen gemäß beleuchtet, dreht und wendet.

Fünf Minuten bei Peronis und alle meine Gedanken waren von der Welt der Creme emancipirt und ich athmete in vollen Zügen die Atmosphäre der schönen Künste ein. Ah — die Muse! Heute besonders Gutepe oder Thalia! auch die andern, die gesammten neun Schwestern waren vertreten, und sogar eine zehnte fand sich ein, die Photographie; wir wurden im Costume photographirt. Ich hatte einige Bedenken, mich dem Glasauge dieser zehnten Schwester auszusetzen, erhielt aber das Versprechen, daß nur wenige Exemplare, in festen Händen, angefertigt werden sollten, und so schloß ich mich denn in Gottes Namen der Gruppe an.

Es ging Alles kockfäber. Wir dinirten zusammen bei Peronis; aus dem Fonds, der dem trefflichen Recensenten für seine großen Veranstaltung gestiftet worden, wurde Wein geschöpft, dazu die Proben, die Extempores, die Lufsprünge, die Hochs, die Toaste, die Percats auf die Dackmäuser und Philister und auf alle Stichelei, Kritilität, Kleinlichkeit u. c., endlich die Abendvorstellung — ich obenein die Hauptperson hinter den Coullissen und vor den Coullissen — genug, wo hatte ich meinen Kopf! Ich glaube sogar, ich stammelte zuletzt noch, ehe ich in einen großen Waschkorb voll Garderobe fiel, der jüngsten Tochter des Hauses eine rabiate Liebeserklärung her, die sie aber — das geschwätzte Mädchen! — zumal es an dem Abend wohl die hundertste war, die sie anhören mußte, — nie für Ernst genommen hat. Wie nachher die darstellenden Collegen ihre Kleidungsstücke unter mir hervorgeholt und mir einigen Ersatz in Gestalt eines von den Moiten zerfressenen Pelzes unterbreitet, davon habe ich nie etwas zu erzählen gewußt und enthalte mich denn auch an dieser Stelle jeder weiteren Ausführung. Schweigen bedeckte diesen schlafenden Heros, der am nächsten Morgen mit einem Vorbeerkranz um die von Kopfschmerz gepeinigten Schlüsse im Waschkorb sich wieder fand.

Der nächste Tag verlief ziemlich ruhig. An dem Katerfrühstück bei Peronis nahm ich keinen Antheil. Ich führte derweil meinen Kater spazieren, in der Hoffnung, er würde abscondiren, aber es war ein anhängliches Thier und plagte mich sogar noch am Abend, als ich bei Bellas Tante Bellas Gegenwart genoß und diesen Genuß durch eine anhaltende Kanonade von politischem Bombast gegen die plänkelfenden Angriffe der Tante zu maintainiren mich genöthigt sah.

„Also Kopfschmerzen hat Ihnen diese difficile Aufgabe doch verursacht“, meinte die diplomatische Dame, nachdem ich zugegeben, daß ich recht müde und angestrengt sei — ich sah nämlich sehr so aus, denn die Peronische Garde, zu der ich nun wohl in erster Linie mich rechnen durfte, ist nervös.

„Die gnädige Frau“, antwortete ich devot, „werden nicht böse sein, wenn ich gestehe, daß wir beim Decutiren auch ein wenig die Trockenheit der Themata durch einigen Johannissberger Schloß zu heben suchten.“

„Und Ihr Freund, der sonst so peinlich enthaltene Dr. Meyer, nahm an diesen Gebungsübungen Theil?“

„Ja, er mußte wohl das Decorum als Wirth beobachten — und er ist ihm auch nicht gut bekommen — doch wie hat sich R. gefie-

Quote der Pfandbriefschuld, ohne weiteres die 10 pCt. des Reservefonds dem ruinirten Besitzer, oder falls dieser nicht mehr erhält, dem letzten Hypothekenbläubiger entzogen werden? Und wird ein Zwangsverkauf nicht häufig gerade deshalb herbeigeführt, weil der Besitzer über 1/2 seiner 1. und sichersten Guthypothek nicht verfügen darf? Was nützen in solchem Falle dem Manne die durch 20 Jahre lang gezahlten Tilgungsraten?

Nun sagt man zwar: Die Grundbesitzer sind größtentheils noch über die landwirtschaftliche Beleihungsgrenze hinaus verschuldet, und haben sich der Disposition über die ihnen gehörige amortisirte Quote der Pfandbriefschuld zu Gunsten noch eingetragene Darlehen begeben; so daß sie doch nicht darüber verfügen könnten. — Ich bin der Meinung, gerade weil sie nicht über die beste und sicherste Hypothek verfügen dürfen, sind sie genöthigt, postlocirte Darlehen zu rückerkennenden Bedingungen aufzunehmen.

Es dürfte doch wohl kaum zweifelhaft sein, daß es finanziell und volkswirthschaftlich richtiger ist; zuerst die letzten und unsicheren Hypotheken zu tilgen, als Verhütung Tilgung der ersten neuen Schulden zu höherem Zinsfuß zu machen.

Man gebe den Gutsbesitzern das Verfügungsrecht über die ihnen doch unzweifelhaft gehörige amortisirte Quote der eingetragenen Pfandbriefschuld zurück und sie werden sich gewiß beileben, die später eingetragenen und doch wohl meist höher verzinslichen Schulden zu tilgen.

Wenngleich die Bedenken, welche im Jahre 1875 zur Ablehnung obigen Antrages seitens der Direction und der Aufsichtsbehörden geführt haben (wie ich mich vor Kurzem überzeugt habe), größtentheils geschwunden scheinen, so könnte es doch nur nützen, wenn aus den Kreisen der interessirten Gutsbesitzer Kundgebungen stattfänden, welche sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden erklären. — Ich erlaube mir daher schließlich vorzuschlagen, daß diejenigen meiner Herren Verursacher, welche die Proposition unterstützen wollen, mir möglichst bald eine kurze Erklärung zuschicken, welche etwa wie folgt, gefaßt werden könnte:

„Wir (ich) schließen uns dem Antrage des p. v. Tschuske auf „Abänderung resp. Ergänzung des § 16, Statut vom 13. Mai 1857 hiermit an.“

(Datum.) (Unterschrift.)

München, 7. Febr. [Das Reichsgericht.] Bezüglich des dem Bundesrath vorgelegten Gesetzentwurfs, welcher Berlin zum Siege des Reichsgerichts bestimmt, wird der „A. N. Z.“ von hervorragenden Abgeordneten versichert, daß derselbe im Reichstage auf vielfachen Widerspruch stoßen wird und zwar namentlich auch von liberaler Seite, wie denn auch der Abgeordnete für München I, Hr. v. Stauffenberg, sich schon in seiner hier gehaltenen Rede gegen die Verlegung des Reichsgerichts nach Berlin ausgesprochen hatte. Man darf übrigens annehmen, daß sich schon im Bundesrath Stimmen gegen Berlin und dann besonders für Leipzig geltend machen werden, wenn auch voraussichtlich ohne Erfolg. Wie sich aber das Stimmenverhältniß im Reichstage gestalten wird, dürfte, zur Zeit wenigstens, noch sehr zweifelhaft erscheinen.

Strasburg, 5. Febr. [Die dritte Session des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen] wurde heute durch den Herrn Bezirkspräsidenten des Unterelsaß mit folgender Rede eröffnet:

„Meine Herren! Nachdem durch Allerhöchste Verordnung Sr. Majestät des Kaisers vom 28. v. Mts. der Landesauschuss für Elsaß-Lothringen auf den heutigen Tag berufen worden ist, beehre ich mich in Vertretung Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Sie, meine Herren, zu dieser dritten Session willkommen zu heißen. — Die Gesetzentwürfe, welche Ihrer Verathung unterbreitet werden, betreffen vor Allem die Feststellung des Landeshaushalts-Etat für das Jahr 1878, sodann Abänderungen der Gesetzgebung hinsichtlich des Wasserrechts und über die Weinsteuer, ferner die Errichtung von Apotheken, den Kleinhandel mit Branntwein und den Gewerbebetrieb im Umherziehen. — Da der Beginn der nächsten Reichstags-Sitzung für die vorliegende Woche dieses Monats in Aussicht genommen werden muß, so ist die Ihnen, meine Herren, diesmal zur Verathung verbleibende Zeit nur kurz bemessen. Es wird sich empfehlen, zunächst Ihre Thätigkeit der Verathung des Landeshaushalts-Etats zuzuwenden, damit dieser Etat vor Beginn des Reichstages zum Abschluß gebracht werden kann. Dieses Ziel wird sich, wie angenommen werden darf, um so mehr erreichen lassen, als die gegenwärtige Vorlage gegen den Etat des laufenden Jahres wesentliche Unterschiede nicht aufweist und die meisten Ihrer Herren Mitglieder aus den Verhandlungen in den vorausgegangenen Sitzungen des Landesauschusses mit diesem Gegenstande bereits vertraut sind. — Der Herr Oberpräsident bedauert lebhaft, daß ihm ein seit einiger Zeit anbauendes Fieberleiden heute noch nicht gestattet, persönlich hier zu erscheinen, hofft jedoch, noch im Laufe

Abend bewahrt? Der Herr hat ja einen großen Theil seiner hohen Reklone eingebüßt, höre ich.“

„Er war trotzdem brillant“, fiel Bella ein; „bedenken Sie die Erscheinung, die Repräsentation, die dramatische Kraft! So etwas läßt die bishigen Wohlklang leicht verschmerzen.“

„Die hohen Herren sind doch hoffentlich schon abgereist und die Sache definitiv erledigt?“ fing nun wieder Bellas Tante an, „damit wir Sie morgen wenigstens in Anspruch nehmen können, wenn wir dürfen?“

„Und wohin darf ich morgen die Ehre haben Sie zu begleiten, gnädige Frau?“

„O, Arthur — Herr Arthur, denken Sie sich“, rief Bella frohlockend, so weit sie unter dem abkühlenden Blick der gnädigen Frau Tante zu frohlocken sich erlauben durfte, „die liebe Tante will morgen mit uns zur Redoute im Palais.“

„Ja, und die Billets sind bereits besorgt, also keine Widerrede Herr Berninger. Und zwar bin ich im Besitz von vier Entrees. Wenn Sie uns also zu dieser Gelegenheit mit Ihrem trefflichen Freunde zusammen, auf dessen Bekanntschaft wir, wie Sie wissen, schon lange dürsten, die Ehre gewähren wollen, so werde ich speciell sehr erfreut sein, von dessen Gesprächen etwas zu profitieren, was Sie selber ja seit Jahren in so hohem Maße thun.“

Das hieß mir die Pistole scharf geladen unter die Nase halten! Und ich muß sichtlich bleicher als bleich geworden sein, denn bleich war ich an jenem Abend so wie so schon.

„Gerrlich, herrlich!“ hatte ich jedoch die Geistesgegenwart trotzdem auszurufen, die gnädige Frau setzen mich um Worte in Verlegenheit, für diesen Beweis Ihrer Gunst meinen Dank auszudrücken.

Ich zweifle nicht, daß der alte Knabe sich nun endlich entschließen wird, sein Versprechen wahr zu machen. Es haben keine Ahnung, wie unmobel manche von unsern bemosten akademischen Karren sind. Ich werde aber dafür sorgen, daß er sich parat hält und morgen Vormittag eine Visite bei der huldvollen Frau mache.“

Wie Del flossen mir diese perfiden Worte über die Lippen. Wahrlich — wohin die Verlegenheit einen sonst so wahrheitsliebenden Menschen nicht bringen kann! Die gnädige Frau Tante ist daran Schuld! Sie hatte mir in Betreff des unglückseligen Meyer bereits die schrecklichsten Zugeständnisse abgepreßt, indem sie mir in gewissen Zwischenräumen consequent in die Platte fiel, Dieser mythische Meyer sollte ja niemals eine Rolle spielen! Ich hatte ihn zu einem „dunklen Ehrenmann“ zugeschnitten, der in den Tiefen der Wissenschaften wie ein Pluto thronen und niemals an die Oberwelt zu kommen bestimmt war, und nun hatte er eine Einladung zur Redoute! Ist so etwas erhört! O, diese Tanten! Sie wissen's, wie man junge, unerfahrene Leute auf's Glatteis führt! Sie sind von der alten Garde und haben die Bataillen des Lebens hinter sich, haben siebzehnjährige und dreißigjährige und Freiheitskriege mit den Delfen durchgeschossen — wie sollten sie's nicht wissen! Und keine Gnade! Kein Pardon!

Doch hielt ich aus purer Verzweiflung mich wacker.

Warten Sie nur. Gnädigste, dachte ich im Stillen, während ich eben wieder ganze Waschkübel voll Lobeserhebungen über das Haupt des vermaledeiten Meyer ausgoß, morgen wird Meyer krank, übermorgen reißt er ins Bad und dann — oder noch besser — ich zerreiße das



Ihrer Verhandlungen hierzu in den Stand gesetzt sein. — Hiermit erkläre ich die dritte Session des Landesauschusses für eröffnet."

Hierauf richtete das Mitglied des Landesauschusses, Herr Flurer, als Alterspräsident folgende Worte an die Versammlung:

"Meine Herren! Wir vernehmen, daß Se. Excellenz der Herr Oberpräsident in Folge Unwohlseins verhindert ist, der Eröffnung dieser Session beizuwohnen. — Erlauben Sie mir, daß ich unserem lebhaften und tiefen Bedauern hierüber Ausdruck verleihe. Inzwischen trotz der Abwesenheit dieses hohen Beamten, der wie Sie sich erinnern werden, zur Zeit die Initiative zur Schöpfung des Landesauschusses ergriffen hat, begegnen wir hier den Versammlungsprincipien, zu denen er sich bekennt, in die wir uns hineingelebt haben und die uns während zwei Jahren die Erfüllung unserer Aufgabe erleichtert haben. — Ihre dritte Session wird, wie die vorhergehenden, Ihre angestrengteste Thätigkeit erheischen; sie wird bei Ihnen wieder die volle Hingebung finden, welche die Lage der Dinge erfordert. — Ihre Arbeiten, welche sich bei der Regierung einer guten Aufnahme erfreuen, haben im Lande ein günstiges Resultat erzielt. Zahlreiche Blide sind auf den Landesauschuss gerichtet und wenn er auch von gewissen Kreisen nicht verstanden bleibt, so wird ihm doch anderseits von vielen Seiten eine wohlwollende Würdigung zu Theil. — Meine Herren, ich kann mich nicht des Gedankens entwehren, daß die Umgestaltung gewisser Parteien im Lande, die Umwandlung der öffentlichen Meinung das Werk des Landesauschusses auf die Bevölkerung auszuüben Einfluß sind; die Wahlen vom 10. Januar sind ein sicheres Anzeichen dafür. — Es ist das ein Fortschritt, für den ich Glückwünsche beglückwünsche; man darf hiernach voraussetzen, daß die eifrigen und gespannten Theorien, die resultatlos, herben und compromittirenden Protestationen sich überlebt haben und daß die Bevölkerung zu gesunden, praktischen und ausführbaren Ideen überzugehen scheint. — Auf diesem Wege wird es uns möglich sein, für die Zukunft den energischen Beistand Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten zu gewinnen und uns zu erhalten, den Beistand Sr. Excellenz, die uns immer so viel Wohlwollen für alle Interessen unseres Landes bewiesen hat; wir sind berechtigt zu hoffen, daß die Regierung in Befolgung der allgemeinen Rechtschaffensprincipien in einer neuen Zukunft Glückwünsche eine eigene Verfassung, die seinen Interessen angepaßt ist, bewilligen wird, damit unser Land seiner ausnahmsweise untergeordneten Stellung entrisen wird, um den übrigen Staaten, welche das Deutsche Reich bilden, gleichgestellt zu werden."

In der Sitzung des Landesauschusses waren 28 Mitglieder anwesend. Zum Präsidenten wurde Herr Schlumberger mit 27, zum Vicepräsidenten Herr Baron von Bulach mit 21 Stimmen gewählt. Zu Secretären wurden im ersten Wahlgang Herr Schneegans mit 27 Stimmen, im zweiten Wahlgang Herr Dietrich mit 16 Stimmen und Herr Duclout im dritten Wahlgang mit 21 Stimmen gewählt.

## Oesterreich.

Wien, 7. Febr. [Midhat's Sturz und das Rundschreiben Gortschakoff's. — Die Demission Tisza's.] Daß der Sturz Midhat's in der Hauptsache ein Partherpeil ist, den Ignatieff nach seiner Abreise aus Konstantinopel noch rückwärts über die Schulter entsendete, darüber herrscht wohl kein Zweifel mehr. Andererseits fand der russische Vorkämpfer einen bereitwilligen Bundesgenossen an der alttürkischen Partei, die den Großvezier nur als ein schnelles Werkzeug betrachtete, um die unbeherrschten Conferenzenmitglieder loszuwerden, nach deren Entfernung sie längst entschlossen war, Midhat den Laufpaß zu geben. Die Börse bleibt dabei, sich durch die Wendung, welche die Dinge in Konstantinopel genommen, nicht alarmiren zu lassen, obschon mit der orientalischen Katastrophe ja auch die Krisis in Ungarn zusammenfällt. Ihr genügt, daß der Friedensschluß mit Serbien jedenfalls näher gerückt ist, seitdem Edhem Pascha die materiellen Garantien, die sein Vorgänger verlangte, durch bloß moralische ersetzt hat. Ueberhaupt herrscht hier nur eine Sehnsucht: es möge Oesterreich nunmehr, da es Ruhe an seinen Grenzen hat, die orientalische Frage sich selber überlassen und sich mit der Sorge dafür begnügen, daß eine europäische Ligue Rußland klar macht, man werde es bei dieser Gelegenheit nicht in dem Wasser fischen lassen, daß es selber getrübt. Ob es dazu kommen wird, muß ja die Antwort auf das Circular des Fürsten Gortschakoff zeigen, da der Fürst immer noch auf ein Executionsmandat dringt, das Europa um seiner angeblich „verletzten Würde" willen Ruß-

land der Freundschaft zwischen ihm und mir. Wir werden politische Gegner! Er stelle sich auf die Seite Englands, ich nehme die russische, und so soll denn die nichtsinnige orientalische Frage wenigstens zu etwas gut sein!

„Ja wohl!“, sagte ich, im Laufe des Gesprächs. Es hat eine kleine Alteration stattgefunden. Meyer ist ein enragierter Russophobe, er sieht nicht ein. — Genug jetzt detaillirte ich unsere Position zwischen den Weltmächten und erwartete die Herbeiführung des Millenniums von einer Tripellalliance zwischen Rußland, Deutschland und dem nordamerikanischen Kaiserreich in spe.

„Es ist demnach das Millennium allerdings noch sehr in spe“, schloß ich leidend — und dachte an meine Verlobung in spe. Damit sagte ich für den Abend meiner Bella eine gute Nacht, eine dito der Gnädigen.

Am nächsten Morgen schrieb ich einige Zeilen auf bestem Baskerville Bellum Wove Notepaper:

„Gnädige Frau!

„Es ist vergebens! Meyer lichtet die Anker nicht! Selbst nicht auf diese Verlobung hin! Die orientalische Frage hat sich bei ihm auf gefährlichste Weise festgesetzt. Ich fürchte — doch nein. Die Krisis wird vorübergehen und auch die kleine Scharte in der bisher so intact erhaltenen Entente cordiale wird durch die Zeit ausgeglichen werden. Die Zeit — was gab's ich d'rum, wäre das nächste Jahr schon vorüber und ich selber Professor, um meinem Freund Meyer ebenbürtiger mit Meinungen gegenüber dazustehen. Vor der Hand beliebt er über meine leichtsinnige Weise, die Abende auf Redouten zu verbringen, bittre Randbemerkungen zu machen. Der Aermste aller Sterblichen! Wann wird ihm die Sonne aufgehen, die meinen Pfad bescheint und den dünnen Dornenstrauch des Daseins in Rosen kleidet! Selbst durch das Entzücken hindurch, das mich bei dem Gedanken an den heutigen Abend erfüllt, fühle ich den Schmerz, den mir ein so übertriebener Stoicismus in einem Freunde bereitet. Aber bei diesen in Socialpolitik und Naturphilosophie verfeinerten Gemüthern hört alle Berechnung auf. Der Engel, dessen wonniges Lächeln mich vor gleicher Entartung bewahrt hat — sei gesegnet!

„Mit der ergebensten Bitte, Sie mit einigen respectvollen Grüßen an das gnädige Fräulein beauftragen zu dürfen. Ihr u. c.“

Es war dies das erste Mal, daß ich meinem Freunde Meyer erlaubte, sich schwarz auf weiß zu gestalten — es sollte auch das letzte Mal sein, halte ich mir vorgenommen. Ach, wir Menschen, wir denken! — Was ich mir vorgenommen, sollte sich in ganz anderer Weise als unfreiwillig, selbstverständlich überflüssige Sache herausstellen.

Nach kaum einer Stunde klopfte ein gallorirter Lakai. Vom Banquier — Bella's Vormund! Und ich entnahm ein Schreiben aus der Hand des geehrten Herrn Lakaien, indem ich in dieselbe ein nicht unbedeutendes Geldstück legte. „Eine Antwort“, sagte er höflich und kühl, „wird nicht erwartet“. Damit stolperte er auch schon wieder die Stufen hinab.

Meine zitternden Finger, denn ich ahnte wirklich nichts Gutes, erbrachen den Brief. Hervor kommt: 1) ein Zeitungsausschnitt, 2) eine Photographie, 3) mein soeben citirter Brief an die gnädige Frau Tante und 4) eine Zuschrift folgenden Inhalts:

„Sw. Wohlgeboren benachrichtigen wir hiermit, daß an uns unter

land ertheilen solle! Man will hier wissen, die übereinstimmende Antwort werde in Berlin und Wien lauten, mit dem Einhalten der Neutralität halte die deutsche wie die österreichische Regierung die aus dem Dreikaiserbunde fließenden Verpflichtungen für erschopt. — Die Bankfrage hat nunmehr doch in aller Form zu einer Demission Tisza's geführt — zu seinem Ersauern, ohne daß er bei dem Kaiser die geringste Neigung fand, dieser Alternative, sei es durch die Gewährung einer ungariſchen Bank, sei es durch eine Preſſion auf das Ministerium Auerſperg, zu entgegen. Man ist eben da drüber wieder einmal im Stadium der höheren Worte angelangt: „ärger als die Qualen der spanischen Inquisition, seien die Ungarn auferlegten Leiden“, sagt „Ellendr.“ Tisza aber erklärte bei seiner Abreise: „wir nehmen die Krisis mit nach Pest! mit nassem Fegen würde man uns fortjagen, wenn wir noch weiter nachgeben wollten!“ Und doch handelt es sich eigentlich nur noch um formale Punkte. Ungarn hat die Contingentirung der Noten ausgegeben und begnügt sich mit einer reicheren Dotation der Filialen: die Differenz liegt hier zwischen den gebotenen 50 und den geforderten 60 Millionen. Die Competenz des Centralauschusses ist so definit, daß Ungarn den Dualismus fallen läßt: es geschieht dem Centralauschusse ein Veto zu bei Ernennung der Censoren in Wien und Pest, nicht aber die Controle über die Credit, die beide Directionen gewähren. Es opfert endlich auch die Parität, aber — das ist der eigentliche Stein des Anstoßes — es will den Schein derselben retten und das giebt man diesem man seinen Preis zu. Ungarn verlangt: 5 Mitglieder des Ausschusses müssen Ungarn sein, 5 Oesterreicher, 4 wählt die Generalversammlung frei nach Belieben. Oesterreich sagt: am verständigsten ist es, daß die Generalversammlung alle 13 frei wählt — will Ungarn das nicht, so müssen 9 Oesterreicher und 5 Ungarn sein.

## Frankreich.

Paris, 6. Februar. [Aus der Deputirtenkammer. — Interpellation Madier-Montjau. — Zum Preßgesetz. — Aus dem Senat. — Zum Wiederaufbau der Tuilerien. — Die Gortschakoff'sche Note.] Nach friedlichem Anfang hat gestern die Sitzung der Deputirtenkammer ziemlich stürmisch geendet. Auf Ordinaire's Anfrage über die Krisis der Seiden-Industrie in Lyon und Jules Simon's mit Beifall aufgenommene Antwort folgte eine längere Discussion über die Anlegung eines Hafens und einer Eisenbahn auf der Insel la Reunion. Die Colonialdeputirten, welchen der Finanzminister beistimmte, setzten die Annahme dieses Projectes durch. Es war schon spät geworden, als Madier-Montjau auf die Tribüne stieg, um anzuzeigen, daß er die Regierung über ihre innere Politik zu interpelliren wünsche. Er verlangte die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag, aber da Jules Simon sich zu sofortiger Antwort bereit erklärte, wollte auch die Kammer dem Gegenstand erledigt sein. Madier-Montjau widersetzte sich und suchte einen Aufschub von 24 Stunden zu erwirken, da er sich nicht wohl fühlte. Die Kammer gab ihren Widerwillen gegen die Interpellation dadurch zu erkennen, daß sie dies Gesuch unerbittlich ablehnte. Darauf hielt Madier-Montjau es für gerathen, die Interpellation zurückzuziehen. Die Versammlung ging aber noch nicht auseinander. Sie votirte einen Vorschlag Maigne's, welcher ein altes, im clericalen Sinne abgefaßtes Gesetz über die Sonntags-Arbeit abschafft, und ging dann zu einem Antrage des schon oben genannten Madier-Montjau über. Derselbe lautet: Das Decret vom Jahre 1852 Betreffs Veranlagung der Presse ist abgeschafft. Dies Decret, welches von Napoleon III., de Morny und Baroche verfaßt worden, gehört bekanntlich zu den draconischen Verfügungen des Kaiserreichs. Es war darauf berechnet, die Presse vollständig zu knebeln und der Regierung in die Hände zu liefern, und es hat diesen Zweck auf's Wirksamste erreicht, dergestalt, daß in kürzester Zeit die französischen Preßzustände und Traditionen eine totale Umwandlung erfahren, deren Folgen sich noch

Mittheilung der Einlagen das dringende Ersuchen gestellt worden ist, dieselben an Sw. Wohlgeboren Adresse umgehend gelangen zu lassen und es Sw. Wohlgeboren anheimzustellen, sich selbst zu sagen, daß von jedem ferneren Verkehr zwischen unserm Mündel und Sw. Wohlgeboren ein für allemal abzusehen sei.

„Diesem Ersuchen nachzukommen, ist uns traurige Pflicht und schließen wir mit dem Wunsche, daß Sw. Wohlgeboren sich und uns alle Weiterungen ersparen wollen. Hochachtungsvoll ergebenst u. — Hierbei drei Anlagen.“

Die drei Anlagen! Ein Zeitungsausschnitt, die ausführliche Beschreibung des theatralischen Abends bei Peroni enthaltend: Der geniale Dichter, Herr Berninger, Dr. jur., entfaltete sich als nicht minder genialer Darsteller — und es wäre schade, wenn eine solche Kraft im Staube der Acten für die Kunst ersticke. Seine Gestaltung des Pifferari —

„Alle Berichterstatter hole der —!“ rief ich entrüstet.

Und nun Nr. 2. — Da — da stand ich lebhaftig photographirt mitten in der Gruppe, mitten zwischen den schönen Peronis, Zerline und Clementine, als Pifferari. —

„Insbesondere hol' die Photographie der —!“ schrie ich. Und endlich! Meine so genial ausgeklügelten Zeilen an die gnädige Frau Tante, in welchen ich meine Personie auch noch in demselben Momente documentirte, wo jene Beweise einer consequenten, systematischen Eigenlaufbahn unter einem Dach mit ihr! unter dem lieblich schmelzenden Blicken ihrer Augen —! ans Tageslicht traten.

D! — was mußte sie von mir denken! Wie mußte ihr Herz bluten! Meins öffnete seine Schleusen, und ich fühlte, daß es brechen würde. Diese Schande! in ihren Augen, vor ihrem Herzen als entlarvter Schwindler, als verhärteter Lügenbold dazustehen. —

„Alle sogenannten Nothlügen hole der —!“ knirschte ich.

Doch die kommen ja aus der Hölle, obwohl man immer behauptet, die „weißen Lügen“ kämen vom Himmel herunter! Wir Thoren!

Welcher Dämon hatte hier seine Hand im Spiel!

„Herr Berninger“, rief Peroni, als ich eben aus der Thür stürzen wollte, um Gott weiß wohin zu laufen, hier bringe ich Ihnen Herrn Director R.; Ihre Stücke sollen im Scherwenzeltheater aufgeführt werden und — doch Himmel, Doctororden! Wo brennt's denn? —

„Lassen Sie mich ungeschoren aus meiner eigenen Thür gehen“, rief ich, Thränen der Wuth im Auge, „da — da!“ Ich hielt ihm den ominösen Bericht unter die Augen.

„Wer schrieb das?“ schrie ich.

„Sie wissen ja, daß Dr. Tellerlecker uns an jenem Abend beehrte, der Recensent der „Camera Obscura“, stotterte der arme Peroni, der meine Empfindlichkeit ganz gut zu begreifen schien, denn es ist nichts mißlicher als solche Recensentenlobhubelei, selbst im besten Falle demüthigend, wenn sie nur die Quittung für einen Teller am Buffet ist und eine Anweisung auf so und so viel Zeilenschöffer involvirt. „Aber das Lob“, meinte der gute Alte, „ist ja nicht unverdient, wie der Herr Director bezeugen wird.“

„Und hier“, rief ich, „hier diese Photographie! Habe ich das auch verdient, öffentlich ausgehangen zu werden?“

„Thut mir selber leid, lieber Doctor. Ich selber bin außer mir.“

heute vielfach geltend machen. Das Kaiserreich hat nicht bis zum Ende strict an diesen Bestimmungen festgehalten; es führte in den 60er Jahren einige Reformen ein; aber jenes Decret ist nicht abgeschafft worden und selbst in den letzten Jahren, unter der Republik, scheuten die Richter sich nicht, gelegentlich von ihm Gebrauch zu machen. Ein ernstlicher Widerstand gegen Madier-Montjau's Antrag ließ sich in der Kammer nicht vorbereiten; in der That wurde der erste und Hauptartikel des Gesezborschlages ohne Weiteres angenommen. Aber Jules Simon hatte es für nöthig gehalten, einige Vorichtsmaßregeln zu treffen. Er hatte von der Commission die Zuzugung eines zweiten Artikels erwirkt, nach welchem die durch das Decret von 1852 abgeschafften älteren Preßgesetze wieder in Kraft treten sollten. Die Linke protestirte und der Bonapartist Raoul Duval machte sich das Vergnügen, darauf hinzuweisen, daß es seltsam sei, Jules Simon, der in seinen Schriften und Reden jederzeit für die volle Preßfreiheit eingetreten, jetzt auf einmal eine Reihe von Zwangsbestimmungen fordern zu sehen. Der Conſeilspräsident erwiderte, es stehe Niemanden weniger an als den Bonapartisten, von der Preßfreiheit mitzureden. Gerade ihren Angriffen gegenüber müsse man der Regierung eine Waffe lassen, damit sie die Verfassung schützen könne. Das bisherige Verhalten der imperialistischen Partei habe nur zu deutlich bewiesen, daß dieselbe mit der Preßfreiheit Mißbrauch treiben würde, um die Republik zu Grunde zu richten. Dieses Argument von allerdings zweifelhaftem Werthe fand bei der Kammer Anklang. Der Zusatzartikel und das ganze Gesezproject wurden mit anföhnlicher Mehrheit angenommen, worauf die Kammer sich bis heute vertagte. In der Senatsſitzung war nur eine kurze Debatte über den Wiederaufbau des Tuilerienpalastes bemerkenswerth. Monnet verlas den Bericht der Commission, welche auf die Wiederherstellung des Palastes in seiner alten Gestalt dringt. Es zeigte sich aber, daß die Zeitungs-polemik, zu welcher diese Frage Anlaß gegeben hat, nicht ohne Erfolg geblieben ist. Der Senat war offenbar wenig geneigt, den Wiederaufbau der Tuilerien zu verſagen, und die Regierung scheint ebenfalls von ihren früheren Plänen zurückgekommen zu sein. Der Arbeitsminister erklärte, er könne ein bestimmtes Project nicht vor dem nächsten Frühling vorlegen und die Versammlung nahm diese Eröffnung keineswegs übel auf. Damit ist das Reparations-project wohl ad calendas graecas verschoben; keinesfalls ist seine Ausführung mehr vor der Weltausstellung möglich. Der Senat wird erst nächsten Freitag wieder Sitzung halten. — Die Gortschakoff'sche Circularnote, die freilich erst in telegraphischen Auszügen bekannt ist, findet bei der Mehrzahl der hiesigen Blätter nicht eben eine sehr günstige Aufnahme. Die „Débats“ insbesondere ziehen gegen sie zu Felde und sprechen die Hoffnung aus, daß die europäischen Cabinetes sammt und sonders für's Erste jede weitere Einmischung in die türkischen Angelegenheiten ablehnen werden. — Die katholische Universität in Toulouse scheint binnen Kurzem in's Leben treten zu sollen. Nach der ersten Subscriptionsliste hat man an milden Gaben bereits 175,000 Fr. gesammelt.

## Großbritannien.

A. A. C. London, 6. Febr. [Die katholischen Prälaten Irlands] haben, vorbehaltlich der Zustimmung des Vaticans, beschloſſen, von ihrem Verlangen nach der Bildung einer ausschließlich katholischen Universität abzusteigen und sich dem Projecte des Herrn Butt anzuschließen. Letzteres bezweckt die Gründung einer Universität für ganz Irland, bestehend aus drei Seminarien, von denen eines den Katholiken, ein zweites (das eingeweihte Trinity College) den Protestanten, und ein drittes dem rein secundären Unterricht gewidmet sein soll.

[General Tchernajeff] ist bereits seit einigen Tagen in Ventnor auf der Insel Jersey, und da er daselbst ein Haus auf sechs Monate gemiethet hat, so scheint es, als ob er den fernsten Generalstab und mit ihm die Kriegsgedanken einweisen an den Nagel hängen wolle. Er soll seine Familie telegraphisch nach Ventnor berufen haben, und einer Zeitungs-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Da sehen Sie nicht meine armen Töchter neben sich stehen? Denken Sie, das sei mir, dem Vater, angenehm! Ich muß mich trösten. Mitgefungen, mitgegangen! Ein indiscreter Freund hat seine Photographie verliehen, oder irgend ein photographischer Speculant hat die Sache in die Hand genommen. Man kauft uns gern, natürlich — ich werde klagen — aber es nützt wenig, denn hundert andere Photographen sind schon dabei, uns zu vervielfältigen —

„Ah — ich condolire, besser Peroni, ich condolire! Verzeihen Sie mir. Nur ist mir diese Sache besonders unangenehm“, stotterte ich in der vollen Hoffnungslosigkeit dieser Sache meine Fassung wieder-gewinnend.

„Sie haben uns verleugnet“, sagte Peroni vorwurfsvoll.

„Nein, nein! doch treten die Herren näher; ich will Ihnen in doppelter Hinsicht reinen Wein einschenken. Verleugnet, lieber Peroni, habe ich Sie nicht, oder — doch treten Sie nur näher —

Ehe wir noch Zeit hatten, einzutreten, kam ein Mädchen die Treppe herauf. Das Gesicht schien mir bekannt. Richtig, es war ein nützliches Wesen aus Bella's Haus. Sie brachte mir, geheimnißvoll thugend, ein Briefchen — ach, die Thränen darauf — von Bella selber: „Treulosler! In tausend Thränen liege ich hier — Abschied nehmend von all den Reliquien, die mich an Dich nicht länger erinnern dürfen, aber mein Herz schlägt für Dich — das ist eine Reliquie, von der ich mich nicht trennen kann und das Dich nicht ungehört verdammen kann.“

„Meine Herren“, sagte ich, und ich glaube, mir selber liefen dabei die hellen Tropfen über die Backen hinunter, „ich kann jetzt nicht — ich — ich —

Und damit stürzte ich die Stufen hinab. „In der Ecke, rechts beim Kleiderſchrank, steht Wein, Peroni“, rief ich zurück, denn ich hatte sie in der offenen Thür stehen lassen.

Peroni hat mir nachher erklärt, der Director habe Anstand genommen, Werke eines Berrückten zur Aufführung zu bringen, und es ist des braven Peroni Bereitsamkeit zu verdanken, daß es dennoch geschah.

Der brave Peroni ist auch später Hausfreund bei uns gewesen, trotz der Tante; Bella's Herz, das für mich schlug, sprach mich frei, trotz der Tante, und die Vormünder haben nur sehr dringend, indem sie, trotz der Tante, ihre Einwilligung zu unserer baldigen Heirath gaben, daß ich mich fernerhin nicht wieder in solche Verlegenheit bringen möchte, und die Tante sogar, trotz ihrer selbst, hat sich später bei uns zu Gaste geladen. — Gras wächst über Allem.

[Passende Schulaufgaben] zur Bearbeitung in Erzählungsform: 1) Ein Student liebt ein schönes Mädchen, die Eltern widerstreben dem sich ent-spinnenden Verhältnisse; der junge Mann beschwört das Mädchen, mit ihm zu entfliehen; nach langem Widerstreben folgt es ihm; das junge Paar flieht und findet im fernen Lande das ersehnte Glück. 2) Ein Bedienter liebt die Gattin seines Herrn, dieser entdeckt das Verhältniß und entläßt den Bedienten; der Unglückliche schleicht sich in den Garten; unter den Fenstern der Angebeteten bellagt er sein Geschick; mit einem Aufschrei fällt er nieder und ist — todt. So lauten zwei Thematika, welche Schülern der Triester Realschule zu schriftlichen Ausarbeitungen gegeben wurden. Mehrere Väter machen obige Beispiele in einer Triester Zeitung bekannt und rufen den Schutz der Behörden an gegen die Ausbreitungen des Unterrichts in dieser Schule.

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

Meldung zufolge würde dieselbe heute von Petersburg aufbrechen. Selbstverständlich hat es an der kleinen Insel nicht an Karren gefehlt, welche dem Serbo-Russen das übliche Weizenfeld angelegt haben. Nirgends ist ja die Nachfrage nach „Weizen und Weizenbrot“ so groß, wie in England, und bei richtigen englischen Löhnen, wie Dindens sie beschreibt, ist „alles Korn, was zur Mühle gebracht wird“. Die in dem „Krebs und Hummer“ Hotel anwesenden Gäste bereiten dem Ansturm einen feierlichen Empfang und überreichen ihm eine Adresse, worin sie ihm „zuversichtlich versichern“, daß ihm allerwärts in England aus Rücksicht auf „die ruhmvolles Vorkämpfer“, welche er im Interesse der nothleidenden christlichen Bevölkerung in den türkischen Provinzen gemacht hat, ein „herzlicher Empfang“ zu Theil werden würde.

[Musterung von militärdienstfähigen Pferden.] Kriegszamt und Londoner Polizei haben, wie es heißt, eine Maßregel eingeleitet, welche leicht zu sensationellen Zeitungsnachrichten Stoff bieten könnte. Es soll nämlich festgestellt werden, wie viel zu militärischen Zwecken verwendbare Pferde London beherbergt. Ob die Zahlung auch auf das Land ausgedehnt werden soll, ist nicht gesagt. Bestätigt sich die Nachricht, so soll man nur nicht gleich an Rüstungen und Kriegspläne denken! Es handelt sich hier offenbar nur um die Uebertragung einer feststehenden Einrichtung auf englischen Boden mit Hinblick auf mögliche spätere Ruharmachung. Allerdings macht sich zu Zeiten ein Mangel an dienstfähigen Pferden bemerkbar. Für militärische Zwecke ist die Mehrzahl englischer Pferde entweder zu ebel und in Folge dessen zu teuer, oder zu schwer. Es hat seiner Zeit schwer gehalten, zu den Corpsmanövern die nöthigen Pferde zu beschaffen. Vermuthlich wünscht das Kriegszamt indessen augenblicklich nur einen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen, welcher bis jetzt ganz fehlt.

### Osmanisches Reich.

P. C. Rustschuk, 1. Febr. [Von der türkischen Donau-Armee.] Der türkischen Heeresleitung kommt es in hohem Grade zu Statten, daß die Donau diesen Winter hindurch offen geblieben ist. Ahmed Esch Pascha zieht denn auch von dieser Günstigkeit der Witterung den möglich größten Vorthell, indem er den Donau-Beg zur Verschiebung der Truppen bestens ausnützt. Das zweite Armee-Corps ist von Sulina bis Rustschuk echellonirt. Die jetzige Aufstellung der Truppen scheint die strategisch endgiltige zu sein. Nach der augenblicklichen Bezeugung zu urtheilen, dürften auf der eigentlichen Donaugrenze nicht mehr als zwei Armee-Corps aufgestellt werden. Eine zweite parallel mit der Richtung Tultsch-Rustschuk laufende Aufstellungslinie dürfte einige Meilen hinter dieser genommen werden. Eine dritte Concentrirung wird, mit Schumla als Mittelpunkt, hart am Balkan vorgenommen. Es scheint dies die eigentliche Reserve-Armee werden zu sollen. Die Stärke dieser letzteren ist auf 50,000 Mann präliminirt, welche bis zum 1. März beisammen sein sollen. — Der Armee-Commandant hat seine Inspectionsreise vollendet und widmet sich jetzt der eindringlichen Inspection unserer Festung, von deren Widerstandsfähigkeit er nicht ganz befriedigt zu sein scheint. Er urgirte beim Kriegeministerium die Aufführung neuer Werke, die er mit Hilfe von 10,000 Arbeitern innerhalb zweier Monate vollendet zu sehen wünscht. — Aus allen Sandstufen werden Ausnahmen gegen die Annahme der Kajmies gemeldet, was zu bedauerlichen Conflicten führt. In einigen Orten sind sogar Verwundungen vorgekommen. Selbst in unserer Stadt herrscht wegen des werthlosen Papiergeldes eine große Fährung. Gestern beschloffen viele Kaufleute und Sarafs die Annahme der Kajmies zu verweigern. Da aber die Beamten, Offiziere, Soldaten und Lieferanten kein anderes Geld von der Regierung erhalten, so werden diese durch den Beschluß der Geschäftsleute hart getroffen werden. Die Befürchtung ist daher nicht unberechtigt, daß es auch hier leicht zu traurigen Collisionen kommen könnte. Der wahre Grund des Mißtrauens, welchem die Staatsnoten begegnen, liegt in dem allgemein verbreiteten Gerichte, daß die Presse in Konstantinopel täglich neue Noten producirt und die Notenmenge das gesetzliche Limit bereits weit überschreite. — Selbst die mohamedanische Bevölkerung fängt an, diesen Dingen gegenüber äußerst mißtrauisch zu werden. Es giebt sehr viele unter den hiesigen Türken, welchen die kriegerische Politik der Regierung sehr mißliebig ist. Die durch die Kriegsbereitschaft dem Volke auferlegten Lasten drücken sehr empfindlich und beginnen ein Zug der Ernüchterung in den Reihen der Mohamedaner sich bemerklich zu machen, welcher als eine heilsame Reaction gegen den künstlich erzeugten Chauvinismus zu begrüßen ist.

## Provincial-Beilage.

Breslau, 8. Februar. [Tagesbericht.]

+ [Zur Steuer-Veranlagung pro 1877.] Die Mitglieder der Einschätzungs-Commissionen der 13 Einschätzungsbezirke halten gegenwärtig für die Veranlagung der Klassensteuer pro 1877 ihre Sitzungen ab. Um ein möglichst gleichmäßiges Verfahren bei der Steuer-Veranlagung herzustellen, sind die bei nachstehenden Veranlagungen ausgeworfenen Einkommenssätze pro 1877 auf Vorschlag des hiesigen Magistrats in Anwendung zu bringen.

1. Steuerstufe. Mit einem Einkommen von 420 Mark sind veranlagt: Tagelöhner, Barbiergehilfen, Bierhändler, Brennergehilfen, Färbermeister, Drabtbinder, Gärtnergehilfen, Haushälter, Kammermädchensgehilfen, Kellner, Korbwarengelassen, Nagelschmiedegelassen, Padträger und Ziegelschreier, welche sämtlich monatlich 25 Pf. Klassensteuer entrichten.

2. Steuerstufe. Mit einem Einkommen von 660 Mark sind veranlagt: Wägenergehilfen, Vanbagisten, Wägenergehilfen, Brauergehilfen, Brunnenmacher, Buchbindergehilfen, Cigarrenmacher, Eisler, Commis in kleineren Geschäften, Conditorgehilfen, Dachdecker, selbstständige Drabtbinder, Drechslergehilfen, Färbergehilfen, Feilenhauergehilfen, Fleischergehilfen, Friseurgehilfen, Glasergehilfen, Goldschmied, Gürtler und Gelbgießergehilfen, Gerbergehilfen, Graveurgehilfen, Handschuhmachergehilfen, Haushälter in Hotels, Kellner in Hotels, Kesselschmiede, Klempnergehilfen, Knopfmacher, Korbschneider, Kupfer- und Schmiedegelassen, Kürschnergehilfen, Lackirer, Lithographengehilfen, Malergehilfen, Maurergehilfen, Mechaniker, Messerschmiede, Metallarbeiter, Müllergehilfen, Nadelgerelassen, Pfefferküchlergehilfen, Portiers, Pöfamentiergehilfen, Schlossergehilfen, Schneidergehilfen, Schmornstein-Feuergehilfen, Schriftführer, Schuhmachergehilfen, Sattlergehilfen, Seifensiedergehilfen, Seilergehilfen, Sebmachergehilfen, Stellmachergehilfen, Steinbruder, Steinseher, Strohhutpreller, Stubenbener, Tapeziergehilfen, Tischlergehilfen, Topfergehilfen, Tuchmachergehilfen, Uhrmachergehilfen, Vergoldergehilfen, Photographengehilfen, Zimmergehilfen, Zeugschmiedegelassen, Zinngießergehilfen und Züchnergehilfen, mit 50 Pf. monatlicher Klassensteuer.

3. Steuerstufe. Mit einem Einkommen von 900 Mark sind veranlagt: Bildhauer, Billardbaugelassen, Former, Goldarbeitergehilfen, Handschuh- und Schuhmacher, Maurerpolierer, Modellirer, Orgelbauer, Padträger und Theaterbilledhändler, Drehscher, Silberarbeiter, Steinmetzgehilfen, Studenreiter, Zimmerpolierer und Ziegelmacher, mit monatlich 75 Pf. Klassensteuer.

4. Steuerstufe. Mit 1050 Mark Einkommen: Buchhalter in kleineren Geschäften, Commis in größeren Geschäften und Photographengehilfen, mit monatlich 1 Mark Klassensteuer.

5. Steuerstufe. Mit 1200 Mark Einkommen: Apothekergehilfen, Buchdrucker, Kellner in feineren Hotels und Porträtmaler, mit 1 Mark 50 Pf. monatlicher Klassensteuer.

6. Steuerstufe. Mit 1500 Mark Einkommen: Probieren, Retoucheure und Schriftführer mit 2 Mark 50 Pf. monatlicher Klassensteuer.

7. Steuerstufe. Mit 1800 Mark Einkommen: Buchhalter in größeren Geschäften mit 3 Mark 50 Pf. monatlicher Klassensteuer.

8. Steuerstufe. In diesen Grundstufen sind nur dann zulässig, wenn ganz besondere Gründe vorliegen. Es muß hierbei bemerkt werden, daß den Haus- und Sanbwirthe, welche eben die freie Station mit 300 Mark, den Apothekergehilfen, Hand- und Fußschmied, Conduktanten u. dgl. aber mit 450 Mark zu berechnen ist. Gewerbetreibende Dienstmädchen sind nur dann zur Communal-

resp. zur Klassensteuer zu veranlagten, wenn sie mindestens 120 Mark jährlichen Lohn beziehen. Die Station ist auf 240 Mark anzunehmen.

+ [Zum Schleusenbau am Bürgerwerder.] Der Weiterbau der Verlegung der Niederschleuse am Bürgerwerder ist durch den bisherigen milden Winter wenig gestört worden und sind die Arbeiten und Ausschachtungen theilweis bereits auf die linke Seite der Bürgerwerderbrücke in die Nähe des Schleusenbaues verlegt. Die Gesamtkosten des Neubaus incl. der Einrichtung einer Interimswohnung für den Schleusenmeister sind auf 857,000 M. veranlagt, von welchem Betrage in den Jahren 1874 bis 1876 bereits 550,000 M. ausgegeben sind. Für das laufende Jahr sollen 210,000 M. und der Rest im Jahre 1878 Verwendung finden. Außer der Fortsetzung des eigentlichen Canalbaues, soll im Jahre 1877 wegen veränderter Lage des Unter-Canals auch das sehr häufige Schleusenmeister-Geländement abgebrochen und verlegt werden. Der neue hierfür in Aussicht genommene neben der Straße über die Schleusenbrücke und neben der neuen Schleuse belegene Platz ist aber für jetzt zur Bedienung noch nicht geeignet, da der Baugrund nur durch Zufüllung des alten Ober-Canals der Schleuse gewonnen werden kann und der erforderlichen Festigkeit noch entbehrt. Es ist daher für dieses Jahr auch nur der Interimsbau eines Dienstgebäudes für den Schleusenmeister und den Zollerheber in Aussicht genommen, welcher auf 2000 M. veranschlagt ist.

+ [Einquartierung.] Im Laufe des IV. Quartals 1876 sind Seitens der Stadtgemeinde Breslau einquartiert resp. untergebracht worden: 6 Leutnants, 3 Vice-Feldwebel, 91 Unteroffiziere, 3777 Gemeine und 30 Dienstpferde.

+ [Zur Fleischbeschau.] Wir haben wieder Gelegenheit, zwei trichinöse Schweine zu constatiren, die in dieser Woche bei einem hiesigen Wurstmacher und Fleischer gefunden wurden. Man kommt immer mehr zur Ueberzeugung, daß die Untersuchung der Schweine auf Trichinen höchst wichtig ist, und wäre wohl zu wünschen, daß von Seiten der Schlächter, wie von der des Publikums auf eine genaue Untersuchung gehalten wird; erst dann, wenn das Publikum resp. die Schlächter diejenigen unserer Fleischbeschauer, die es gewissenhaft und redlich meinen, dadurch unterstützen, daß sie auf eine genaue Untersuchung halten, wird der sehr wichtige Zweck der Fleischbeschau erreicht. Wir haben gerade bei dem zuletzt gefundenen trichinösen Schweine wieder erkannt und können es zur Warnung aller Fleischbeschauer mittheilen, daß es nothwendig ist, bei der Untersuchung mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen. Es wurden von dem betreffenden Beschauer, nachdem er im Lungenzweig eine Trichine gefunden hatte, sieben verschiedene Präparate von Jochschellmüsten angefertigt und in keinem dieser 7 Präparate Trichinen gefunden. Dies diene aber namentlich denen zur Warnung, die an einem Tage 30 und mehr Schweine untersuchen.

+ [Personalien.] Der königliche Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Direktor Dr. hieselbst ist zum Commisarius für die Befähigung der Kinderpist in dem hiesigen Verwaltungs-Bezirk ernannt.

Vereidigt: Der Regierungs-Civil-Supernumerar-William. — Ernannt: Der bisherige Regierungs-Militär-Anwärter Sprotte zum Nendanten des königlichen St. Elisabeth-Hospitals in Breslau. — Bestätigt: Die Wahl des Schornsteinfegermeisters Kirchhoff zum unbedeutenden Stadtrat der Stadt Breg; die Vocationen: 1) für den Lehrer Witten zum Organisten, Küster und Lehrer an der katholischen Schule in Niederschleuse, Kreis Breslau; 2) für den Lehrer Knöfel zum Lehrer in Verichs und Organisten der evangelischen Kirche in Lössen, Kreis Trebnitz; 3) für den Lehrer Järich zum Lehrer an der evangelischen Schule in Raschbach, Kreis Reichenbach. — Wider-ruflich bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Anders zum Lehrer an der evangelischen Schule in Gichgrund, Kreis Dels; 2) für den Lehrer Grun zum Lehrer einer dritten Klasse an einer hiesigen evangelischen Elementarschule in Breslau; 3) für den bisherigen Hilfslehrer Götz zum Lehrer an der evangelischen Schule in Bolin-Glitz, Kreis Dels; 4) für den bisherigen Adjunkten Groß zum Lehrer an der evangelischen Schule in Wartin, Kreis Wittich; 5) für den bisherigen Adjunkten Pöfster zum Lehrer an der evangelischen Schule in Gubren, Kreis Steinau; 6) für den Seminar-Abtinenten Bremer zum Lehrer an der evangelischen Schule in Praulau, Kreis Woslaw. — Ertheilt: Dem Fräulein Sophie Nisch in Kupp, Kreis Oppeln, die Erlaubnis zur Annahme einer Hauslehrerinnen- oder Erzieherrinnen-Stelle.

Bestätigt die Vocationen: 1) für den bisherigen ordentlichen Lehrer am Gymnasium in Waldenburg, Dr. Tröger, zum ordentlichen Lehrer an dem Gymnasium zu St. Maria-Magdalena in Breslau; 2) für den Schul-amts-Candidaten Ramm zum ordentlichen Lehrer an der höheren Bürger-schule in Freiburg i. Sch.

Verstet: Der Feldmesser Sildebrandt von Hoverswerda nach Stei-nau a. O. — Ausgeschieden: Der Feldmesser Götz in Deutsch-Warten-berg. — Stationirt: Der Feldmesser Nowak in Kaitbor.

+ [Zum Stadttheater.] Um vielfachen Wünschen Rechnung zu tragen hat Herr Director Rosenthal für die morgige Wohlthätigkeits-Vorstellung das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Bürgerlich und romantisch“ angelegt, worin wie bekannt Frau von Moser und Herr Mittel die Hauptrollen spielen. Wir hoffen, daß auch dieser Vorstellung (welche für die durch die Vagat-Leberbeschwerden Geschädigten stattfindet) der Erfolg nicht fehlen werde, welchen man in Hinblick auf den humanen Zweck doppelt gerne wünschen darf. — Die Sonntags-Novität: „Das Braunenmädchen von Oms“ wird, wie wir nachträglich erfahren, noch ein interessantes Debut bringen und zwar das des Herrn Meerv, welcher von seinem früheren Engagement am Hoftheater beim hiesigen Publikum noch in bestem Andenken steht.

+ [Die preussischen Fachschulen. Ein Mahnruf an Staat und Industrie von Dr. L. Geisenheimer, Vergleichsdirector in Tarnow.] Breslau 1877. J. U. Kern's Verlag. Mar Müller. — Der Herr Verfasser will in dem vorliegenden trefflichen und zeitgemäßen Werkchen feststellen, was bisher für Erweiterung des fachlichen Schulwesens in Preußen geschehen ist und was noch zu wünschen bleibt. Das technische Schulwesen läßt sich natürlich nicht betrachten, ohne zuweisen auf die Bedingungen der Industrie und des übrigen Schulwesens zurückzugreifen, und so wurde es nöthig, die Stellung der Real- und der Fachschulen, welche in die höhere Lehranstalten vertheilten Berechtigungen auf die technische Erwerbsfähigkeit äußerten, in den Kreis der Besprechung zu ziehen. Der Herr Verfasser führt nun den vorgelegten Plan in 7 Abschnitten aus: 1) Allgemeine und fachwissenschaftliche Ausbildung; 2) die elementare Fortbildungsschule; 3) die gewerbliche Fortbildungsschule; 4) die alte und neue Gewerbeschule; 5) die Specialfach- und Zeichenschule; 6) die Frage der Berechtigungen; 7) Folgen der wirtschaftlichen Geseßgebung. — Am Schluß stellt der Herr Verfasser die Hauptpunkte seiner Vorschläge nochmals zusammen. 1) Einführung der obligatorischen elementaren Fortbildungsschule für Arbeiter, Lehrlinge und Gesellen bis zum 17. Lebensjahre, unter Erhebung eines vom Meister oder Arbeitgeber zu zahlenden Schulgeldes; der Meister ist auch zur Controle des Schulbesuchs verpflichtet. Die Organisation der elementaren Fortbildungsschule erfolgt in möglichst engem Anschluß an die Elementarschule unter der Verwaltung des Cultusministeriums. 2) Einführung der gewerblichen Fortbildungsschule. — 3) Vertheilung von nicht nach dem Plane vom 21ten März 1870 reorganisirten Gewerbeschulen unter Verminderung des Ziels in Mathematik und Aufnahme des Deutschen in den Unterrichtsplan dieser Schulen. — 4) Berechtigung der nicht reorganisirten Gewerbe-, der Verg- und der übrigen besser eingerichteten Specialfachschulen unter Aufsicht staatlicher Behörden Einlassungsprüfungen einzuführen, deren Bestehen den Geprüften die Berechtigung zu kürzerer Dienstzeit, wenn auch unter weniger bevorzugen Bestimmungen, wie den Einjährig-Freiwilligen, erwirbt. — 5) Beaufsichtigung der Gewerbe- und der anderen zu diesen Prüfungen berechtigten Fachschulen durch zu diesem Zweck angestellte Beamte. — Die Ausstattung des Werkes ist eine gute.

+ [Spar- und Vorschubvereine für Post- und Telegraphen-beamte.] Nach der Uebersicht über die Geschäftsergebnisse des Spar- und Vorschubvereins bei der kaiserlichen Oberpostdirection in Breslau für 1876 hat die Zahl der Mitglieder im verfloßenen Jahre 969 betragen, mehr gegen 1875 113. Die Summe der Einlagen erreichte die Höhe von 33,167 Mark, gegen 1875 mehr 4876 M. und die Summe der Rückzahlungen an die Mitglieder nur den Betrag von 8734 M., gegen 1875 mehr 3138 M., einschließlich der in Folge der Verlegungen von Beamten nach anderen Bezirken überwiesenen Beträge. Das Guthaben der Mitglieder, einschließlich Zinsen und Gewinn-Anteil, betrug 105,619 M., gegen 1875 mehr 29,532 Mark, und das Vereinsvermögen im Ganzen 107,112 M., gegen 1875 mehr 30,182 M. Barbestand des Vereinsvermögens 4171 M., ausstehende Vorschüsse 72,674 M., zinstragende Papiere 10,753 M., Lombard-Darlehen 12,912 M. Endlich hat die Summe der bewilligten Vorschüsse für 1876 betragen 84,526 M., gegen 1875 mehr 8890 M. Zurückgezahlt wurden Vorschüsse 66,362 M., mithin 1876 mehr 19,540 M. Die ausgenommenen Zinsen erreichten die Höhe von 5849 M., gegen 1875 mehr 1480 M. Dem Vereinsfonds konnten 650 M. überwiesen werden, mehr gegen 1875 176 M. Die Summe der Verwaltungskosten hat nur für das ganze

Jahr 40 M. betragen. Die Zahlen beweisen, welch' einen wohlthätigen Einfluß der hiesige Spar- und Vorschubverein, gleich den übrigen ähnlichen Vereinen bei jeder kaiserlichen Oberpostdirection, das eigentliche und wohlwollendste Werk des Herrn Generalpostmeisters, auf seine Mitglieder übt und in einem zahlreichen Maße er zum Vorthell derselben benutzt wird.

+ [Aufgefundene Kindesleiche.] Hinter der Treppe des Hauses Barbaragasse Nr. 8 wurde heute früh um 6 Uhr der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Aller Wahrheitsliebe nach hat die kleine Leiche schon längere Zeit in diesem Versteck gelegen, da dieselbe schon ziemlich stark in Verwesung übergegangen war. Der Kindes-leichnam war in einen Zeitungsbogen vom 11. October 1876 eingewickelt.

+ [Polizeiliches.] In der verfloßenen Nacht wurden einem Fleischermeister auf der Neudorfstraße mittelst gewaltigen Einbruchs 40 Pfund Rindsfleisch, 20 Pfund Wurst und 12 Pfund Fett im Gesamtwerthe von 60 Mark aus seinem Keller gestohlen. — Aus dem Flur eines Hauses der Völschstraße ist gestern einem daselbst wohnhaften Badermeister ein Ballen Weizenmehl im Werthe von 31 Mark entwendet worden. Der erwähnte Ballen war mit der Aufschrift „Wildschütz“ bezeichnet. — Aus dem Gehöft eines Hauses der Friedrichstraße wurde gestern ein eisernes Schlammfanggitter gestohlen. — Einem stud. phil. wurde gestern seine auf der Klosterstraße belegene Wohnung unter Anwendung von Nachschlüsseln geöffnet, und daraus sein vollständiges Gebett entwendet. Die einzelnen Bettstücke waren mit roth- und weiß-carrierten Ueberzügen und mit reichen Zuleiten versehen. — Ebenso wurde gestern auf der Neufeststraße eine Bodenlampe gewaltigam erbrochen und die darin befindlichen, einem Radschmied gehörigen Betten gestohlen. Die theils blauen, theils roth- und weiß-gestreiften Ueberzüge waren mit R. P. bezeichnet. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher von einem unbeaufsichtigten Handwagen auf der Freiburgerstraße 31 Stück Sade entwendet hatte. — Verhaftet wurde ferner ein Stellmacher, der sich von einem freunde Mod- und silberne Taschenuhr geliehen hatte, um in anständiger Weise von seiner Geliebten erscheinen zu können. Der unredliche Stellmacher hatte jedoch diese Angaben nur darum gethan, um sich in den Besitz des erwählten Kleidungsstückes und der Uhr zu setzen, um Weides zu verkaufen. Das dafür erlöste Geld ist von dem Betrüger verausgabt worden.

+ [Verichtigung.] In dem Artikel „Trichinöses Schwein“ in Nr. 64 ist der betreffende Fleischbeschauer Schweizer genannt, während der richtige Name desselben Schwarzer ist.

+ Lauban, 7. Febr. [Zur Tageschronik.] Nach dreiwöchentlicher Pause nahm vorigen Montag der hiesige Gewerbe-Verein wieder seine Sitzungen auf. Der Vorsitzende bringt zunächst zur Kenntnissnahme der Versammlung, daß der früher aus dem Gewerbe-Vereine hervorgegangene Gesang-Verein nunmehr wieder in ersten als integrierender Theil zurück getehrt sei. Die Mittheilung wird mit Freuden begrüßt. Es wurde beschloffen, dem Dirigenten des Gesangsvereins ein jährliches Honorar von 75 Mark zu gewähren. Der Musikdirigent soll zugleich Mitglied des Vorstandes sein. In Anbetracht der umfangreichen Geschäfte des Vereins wurde der Antrag eingebracht, den Gesamt-Vorstand auf 12 Mitglieder zu erhöhen. Der Antrag wurde angenommen und wurde Herr Schmiedemeister Neumann, welcher schon seit einer Reihe von Jahren seine Kräfte dem Vereine gewidmet hat, durch Acclamation als 12. Mitglied gewählt. Hierauf hielt Herr Stadtbaurath Abel einen interessanten und lehrreichen Vortrag über „Heizung und Ventilation“. — Die Theater-Direction läßt jetzt nichts unversucht, die Freunde des Theaters zu befriedigen. Nachdem Herr Grans vom Stadttheater zu Leipzig in dem Schauspiel: „Korberbaum und Betsel-hab“ vom Publikum Abschied genommen, begann am gestrigen Abend Frau Laura Schubert vom Hoftheater zu Petersburg ihr erstes Gastspiel mit „Theresia Krones“. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt und wurde das Spiel der Künstlerin mit großem Beifall aufgenommen. — Besonders günstige Aufnahme haben bisher die „Mofischen“ Lustspiele gefunden; Stadt- wie Landbewohner freuen sich jedesmal, einen neuen „Schwan“ ihres berühmten Landmanns kennen zu lernen. (Holzrich, der Wobnisch des Dichters, liegt ungefähr 1 Stunde von Lauban entfernt. — In der Stadtverordneten-Sitzung vom 2. Februar d. gelangte ein Bescheid des Unterrichts-Ministeriums bezüglich der Erhöhung der Schulgebühren für das hiesige Gymnasium zur Kenntnissnahme der Versammlung. Nach demselben sind künftig für die drei unteren Klassen jährlich 54 Mark, für die drei oberen 72 Mark als Schulgeld zu erheben. Auswärtige Schüler zahlen je 18 Mark mehr; sonstige Gebühren fallen in Zukunft weg. — Die erforderlichen Mittel zur Erreichung von 2 neuen Lehrstellen und Einrichtung von 2 Schulzimmern bei der Elementarschule werden bewilligt; ebenso wurde beschloffen, den neu zu besetzenden Stadtmusikanten-Posten mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Mark auszufüllen. — Betreffend die Einholung des Privilegiums zur Aufnahme einer Anleihe der Stadt Lauban in Höhe von 1,200,000 Mark beschloß die Versammlung, die Sache der Finanz- und Rechnungs-Revisions-Commission zur nochmaligen Berathung zu überweisen. Bemerkt sei, daß schon früher ein ähnlicher Antrag der königlichen Regierung vorgelegen; derselbe hat jedoch, wie wir erfahren, noch nicht die Sanction der Behörde erhalten. — Von den im vorigen Jahre bei den hiesigen Schiedsmännern anhängigen Streitfachen erledigten durch Vergleich Herr Maurermeister Rossmat in 224 Fällen 103, Herr Maurermeister Bergner in 5 Fällen 2, Herr Fabrikbesitzer Reinhardt in 63 Fällen 24. — Seit gestern Abend haben wir ununterbrochen Regen; wir haben, da die Schneemassen auf dem Gebirge zum ungemein schnellen Schmelzen gebracht werden, bedeutendes Hochwasser zu erwarten.

+ Warmbrunn, 7. Febr. [Witterung. — Ansichten für die Saison.] Während die Schneeniederlage des Januars und des in seiner letzten Hälfte bei weitem kälteren December bei Eintritt einer wärmeren Luftströmung sich viel schneller auflösten, hielt der letzte bedeutende Schneeniederlage der letzten Januartage, während der ersten Februarwoche mit seltener Fähigkeit Bestand und nahm in seiner Erscheinung jene Salz-trodenheit an, die selbst bei mehreren Wärmegraden keine Thauluft verrieth. Indes zeigte sich seit vergangener Montag am Hochgebirge doch wieder das Verannahmen der südlichen Strömung, die seit gestern mittels eines ziemlich strengen Südwestwindes den neu aufgenommenen Kampf der beiden Strömungen bedeutet und wenn die Anzeichen dabei nicht täuschen, auch den viel zäheren Widerstand der Februartemperatur nach vor Eintritt des Neumondes überwältigt haben dürfte. Weitere Fortsetzungen verlaufen sogar nach Beschaffenheit des gegenwärtigen Thaumwinds schon um den 20. Februar das Eintreffen unsrer schwarzgefiederter Gebirgsjäger, der Staare. Wie mächtig übrigens die bezeichnete Südströmung bereits in ihren Wirkungen auch am Hochgebirge gewesen sein muß, beweist der Umstand, daß, indem wir dieses schreiben, unsere beiden Gebirgsflüsse Jaden und Habemwasser in stetigem Anschwellen begriffen sind und ihre Eisblöcke in schnellstem Sturz der Niederung zuführen. — Die Ansichten für die kommende Saison erweisen sich angesichts des unklaren politischen Horizonts und der immer noch nicht stot werdenden Geschäftslage vorläufig noch grade nicht viel versprechend, wenn auch der günstigen Witterung darüber eines Theils ebenfalls ein entscheidendes Wort zukommt. Den zu erwartenden Gurgästen dürften vorläufig die Vermählungen des Herrn Apotheker Lastelsky für die Vermählung seiner Privat-Wannennbäder, die schon während der vorjährigen Saison guten Zuspruch hatten, zu einiger Genugthuung gereichen und scheint derselbe auch für den Comfort seiner Gäste bei Benutzung der Bäder nach Möglichkeit bedacht zu sein. Ob die Anlage einer Pferde-Eisenbahn von Hirs bis Bagthof Hirschberg in diesem Jahre ihrer Verwirklichung einen wesentlichen Schritt näher rücken wird, steht vorläufig noch dahin, obgleich wir bereits gemeldet, der Plan derselben gegenwärtig der technisch begutachtenden Behörde zur Entscheidung unterbreitet ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß lediglich die Rentabilität dieses Unternehmens über die Ausführung des Projects die letzte Entscheidung giebt.

+ Laubn, 7. Febr. [Laubenmarkt.] Ungeachtet sehr schlechtem Wetters war doch der heutige Laubenmarkt hieselbst wieder recht stark besucht. Nach amtlicher Ermittlung sind 3600 Paar Lauben angesteift gewesen und verkauft worden. Fremde Laubenzüchter und Laubenbändler, die schon seit 20 Jahren und länger regelmäßig hierher kommen, erklärten: für Lauben-fenner giebt es immer Seltenheiten, die nur der Löhner Laubenmarkt bietet. Möge es einem dieser regelmäßigen Marktbefucher diesmal besser als nach einem der letzten Laubenmärkte ergehen, wo ihm auf der Rückreise zwischen hier und Siegmund die auf den Wagen gebundenen Laubenkörbe abgeschnitten und er der sorgfältig gesammelten Seltenheiten, bis auf die in den Wagen genommenen, beraubt wurde.

+ Ereignis, 7. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Wahl.] In der am vergangenen Montag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung brachte der Stadtverordnete Vorsteher Kaufmann Müller zunächst den Tod des der Versammlung angehörigen Kreisphysikus Dr. Anderjck zur Kenntniss der Anwesenden, indem er zugleich die Gewissenhaftigkeit, Treue, Uneigennützigkeit und Hingebung des Verbliebenen in warmen und beredten



z. **Greuzburg DS.**, 8. Febr. [Der hiesige Bürgerverein] scheint an chronischem Indifferentismus zu leiden, da die Versammlungen desselben seit längerer Zeit nur von einem geringen Bruchtheile besucht werden. Die



**Posen, 7. Februar.** [Börsenbericht von Edwin Bernin Sohn.] Wetter: Regen. — Roggen: Feil. Kündigungspreis — M., per Februar 162 bez., per Frühjahr 162 bez. — Spiritus: Feil. Kündigungspreis — per Februar 51,60 bez. u. Br., per März 52,60 bez. u. Br., per April 53,50 bez., per April-Mai 53,90 bez., u. Br., per Mai 54,40 bez., per Juni 55,20 bez., per Juli 56 Br., per August 56,90 bez., per September 57,20 bez. u. Br. loco Spiritus ohne Faß 50,40.

**Berlin, 7. Febr.** [Österreichische Goldrente.] Zum Schluss der heutigen Börse wurde von Paris aus telegraphisch hierher gemeldet, es sei der Österreichischen Goldrente die offizielle Cote verweigert worden. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

**4. [Gewerbehalle.]** Organ für den Fortschritt in allen Zweigen der Kunstindustrie, redigiert von Adolf Schill. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart. — Dieses bereits seit 14 Jahren bestehende Unternehmen hat nunmehr eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Nicht nur die äußere Ausstattung ist durch Vergrößerung des Formats und die Verwendung feiner Kupferdruckpapiere besser und schöner geworden, auch die Darstellungsweise der Abbildungen hat an künstlerischem Werthe gewonnen. Das uns vorliegende erste Heft des neuen Jahrganges verräth das Bestreben der Redaction, nur Vorzügliches zu bieten. Wir erwähnen aus denselben namentlich einen Aufsatz von Fr. Schönbaler in Wien, der auf der Münchener Ausstellung die Wiener Möbelindustrie in würdiger Weise vertritt, einen Ramin für ein Speisezimmer im Geschmack Louis XIII. von Leosonti in Rennes und einen Teppich nach dem gemusterten Goldgrund in der St. Lorenzkapelle in Rotterdam (in Farbendruck). Wir zweifeln nicht, daß das Unternehmen, wenn es auf der nunmehr beschrittenen Bahn verharret, dazu beitragen wird, die deutsche Kunstindustrie zu heben und zu fördern. Wem es schließlich noch, daß das bisher bei W. Spemann herausgegebene „Kunsthandwerk“ sich mit der „Gewerbehalle“ vereinigt hat.

### Ausweise.

#### Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Januar sind eingenommen worden, und zwar:

**1) Bei der Oberschl. Hauptbahn** (einschließlich der Wilhelmsh., der Niederschlesischen Zweigbahn und Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):

1877 nach vorläufigem Abschluß 306,806 2,263,425 225,500 2,795,731

1876 nach definitiver Feststellung 305,643 2,402,018 270,000 2,977,661

**2) Bei der Oberschl. Zweigbahn** (im Bergwerks- und Güterverkehr):

1877 nach vorläufigem Abschluß — 40,790 1,825 42,615

1876 nach definitiver Feststellung — 36,687 2,200 38,887

**3) Bei der Breslau-Posener Glogauer Eisenbahn:**

1877 nach vorläufigem Abschluß 85,184 386,873 37,600 509,657

1876 nach definitiver Feststellung 77,538 385,791 44,000 507,329

**4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:**

1877 nach vorläufigem Abschluß 51,631 218,720 34,300 304,651

1876 nach definitiver Feststellung 45,347 184,310 38,200 267,857

**5) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn:**

1877 nach vorläufigem Abschluß 86,139 152,629 34,300 273,068

1876 nach definitiver Feststellung 51,443 111,514 34,000 196,957

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**

Im Monat Januar 1876 wurden auf der Bahn (eincl. der Strecke Neppen-Königsberg) 132,980 Personen befördert. Die Einnahme hat (eincl. der in den Banfonds gehörigen Einnahmen der Strecke Neppen-Königsberg von 22,601 M. 17 Pf.) betragen:

1) aus dem Personen- u. Verlehr ..... 162,732 Mark 90 Pf.

2) aus dem Güter-Verlehr ..... 448,895 „ 42 „

3) aus den Extraordinarien ..... 12,226 „ 37 „

in Summa 623,854 Mark 69 Pf.

Im Januar 1876 betrug die Einnahme nach berichteter Feststellung 669,412 „ 27 „

Daher 1877 weniger 45,557 Mark 58 Pf.

**Paris, 8. Febr.** [Banlausweis.] Baarvorrath Zunahme 26,292,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 26,347,000, Gesamt-Vorräthe Abnahme 1,044,000, Notenumlauf Abnahme 41,918,000, Guthaben des Staatsbankes Zunahme 1,221,000, laufende Rechnung der Privaten Zunahme 36,763,000, Schuld des Staatsbankes —.

**London, 8. Febr.** [Banlausweis.] Totalreserve 13,562,473 Pfund Sterling. Notenumlauf 27,814,430 Pf. Sterl. Baarvorrath 26,376,903 Pf. Sterl. Portefeuille 17,787,156 Pf. Sterl. Guthaben der Privaten 23,520,174 Pf. Sterl. Guthaben des Staatsbankes 5,613,338 Pf. Sterl. Notenreserve 12,810,090 Pf. Sterl. Regierungssicherheiten — Pf. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — Pf. Sterl.

### Eisenbahnen und Telegraphen.

\* [Statistik der preussischen Eisenbahnen] für das Betriebsjahr 1875.

Im Jahre 1875 wurden 1443,99 Kil. Eisenbahnen neu eröffnet, so daß mit den 1874 bereits im Betriebe befindlichen 15,219,43 Kil. am Schluß des Jahres 1875 16,663,42 Kil. Eisenbahnen vorhanden waren.

Die neu eröffneten Strecken betragen mit 9,49 pCt. der vorjährigen Ausdehnung und zwar kommen von diesen 1443,99 Kil. neuer Strecke 225,18 Kil. oder 15,59 pCt. auf die Staatsbahnen, 45,61 Kil. = 3,16 pCt. auf Militärbahnen, 104,46 Kil. = 7,24 pCt. auf Privatbahnen in Staatsverwaltung und 1068,74 Kil. = 74,01 pCt. auf Privatbahnen in eigener Verwaltung.

In den einzelnen Provinzen des Staates waren im Betriebe:

in Preußen ..... Kil. pCt. pr. □ Meile auf 100,000 Einw.

Brandenburg ..... 1411 8,75 1,22 4,41

Bayern ..... 1966 12,18 2,77 6,29

Württemberg ..... 596 3,69 1,06 4,08

Posen ..... 1016 6,29 1,97 6,32

Sachsen ..... 2427 15,04 3,39 6,32

Sachsen ..... 1784 11,05 3,95 8,23

Schleswig-Holstein ..... 557 3,46 1,78 5,44

Sachsen ..... 54 0,34 2,68 8,20

Sachsen ..... 79 0,49 3,78 16,28

Danien ..... 1677 10,39 2,48 8,31

Wien ..... 1486 9,21 4,14 7,79

Dänemark ..... 949 5,88 3,22 6,47

Wienprovinz ..... 2135 13 4,45 5,61

Hieraus geht hervor, daß Schlesien von den Provinzen Preußens die meisten Eisenbahnen hat und, was Dichtigkeit des Schienennetzes anbelange die fünfte Stelle einnimmt.

Außer diesen dem öffentlichen Verlehr dienenden Bahnen hatte Preußen noch 327,5 Kil. Gruben- und Industriebahnen, von denen 682,11 normal-spurig und 245,39 schmalspurig waren.

Von den 16,663 Kil. Bahnen waren ult. 1875 6185 Kil. = 38,9 pCt. der Gesamtanlage doppelgleisig.

Das ganze bis Ende 1875 concessionierte Anlagecapital bestand aus 1,393,695,108 M. Stammactien, 333,152,700 M. Prioritäts-Stamm- und 1,918,931,492 M. Prioritäts-Obligationen, zusammen also 3,645,779,300 M., gegen das Vortjahr 104,951,000 M. oder 3 pCt. mehr.

An Transportmitteln waren vorhanden: 6806 Stück Locomotiven, von denen 6486 mit einer Leistungsfähigkeit von 1,863,350 Pferdekraften im Betriebe waren; 9682 Personenwagen mit 23,409 Achsen und 454,529 Plätzen, 2499 Gepäckwagen, 39,853 bedeckte und 89,818 offene Güterwagen, 4006 Vieh- und Pferdewagen und 3366 Arbeitswagen, zusammen 139,542 Wagen ercl. Personenwagen mit 285,314 Achsen = 17,5 Achsen pro Kil. Bahnlänge; ferner 659 Postwagen mit 1781 Achsen.

Die Anschaffungskosten haben betragen:

für Locomotiven und Tender 338,510,294 M. 51,344 M. pro Achse,

für Personenwagen ..... 77,472,933 „ 3,310 „ „ „

für Gepäck- und Güterwagen 428,269,289 „ 1,501 „ „ „

Die Locomotiven haben zusammen 117,723,554 Kubikmeter zuzugerechnet und 109,825 Kubikmeter Holz, 1,765,206 Tonnen Steinkohlen im Werth von 29,859,649 M. verbraucht.

### Befördert wurden:

1,676,897 Personen in I. Wagenklasse,

17,353,269 „ „ II. „

58,871,932 „ „ III. „

35,334,761 „ „ IV. „

2,156,206 Militärpersonen,

zusammen 115,393,065 Personen auf 3,760,706,092 Kil. Entfernung.

Jeder Reisende hat durchschnittlich 32,6 Kil. zurückgelegt (1874 33,2 Kil.).

An Gütern kamen 1875 zur Beförderung zusammen 84,471,826 Tonnen (a 20 Str.) ercl. 36,269 T. Postgüter, 271,528 T. Reisegepäck und 8,555,711 Tonnen Militär- und Dienst- u. Gut.

Das Gesamt-Transport-Quantum des Jahres 1875 betrug 7,654,733,993 Tonnen-Kil. gegen 1874 3,27 pCt. Steigerung.

### Briefkasten der Redaction.

Ein Abonnent. — Von gewisser Seite wurde Dr. Guido Weiß genannt.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Wien, 8. Febr.** Die Verhandlungen der türkischen Bevollmächtigten mit den serbischen Agenten werden auf ausdrückliche Anordnung des neuen Großveziers fortgesetzt. Es heißt, daß, wenn weitere Grundlagen für den Friedensschluß gewonnen werden, die Verhandlungen in Konstantinopel fortgesetzt werden sollen.

**Wien, 8. Febr.** Die „Neue Freie Presse“ vernimmt, die Angloant-Direction leitet mit der Schiffbank Verhandlungen ein, daß für den Fall der Liquidation der letzteren das Bankgeschäft derselben auf die Angloant übergebe.

**Petersburg, 8. Febr.** Der „Golos“ meint, Mithad's Sturz werde für die Mächte sehr beherzigenswerth sein, welche es für möglich erachteten, ihre Orientpolitik auf den Reformplänen des Großveziers begründen zu können und die die Orientfrage in den heutigen verwirrten Zustand brachten. Es müßte dazu ein festerer Boden gesucht werden, worauf Rußland ein volles Recht hatte, hinzudeuten. Die Regierungen müßten bei der Beantwortung des letzten russischen Circulars die neulichen Ereignisse in Konstantinopel berücksichtigen, anders handeln, wäre soviel als eingestehen, daß die Politik der Westmächte auf Neid und Feindseligkeit gegen Rußland basire, was doch Northcote in seiner Rede in Liverpool in Abrede stellt. Der „Golos“ schließt: Hoffen wir, daß die Thronrede bei der morgigen Parlamentsöffnung beweisen wird, daß die durch den Sturz des Großveziers an die englischen Turkephilen gegebene Lektion nicht umsonst blieb.

**Rom, 7. Febr.** Der Papst empfing die Zöglinge des englischen Collegiums und die überreichten Adressen. — Die Kammer nahm die Aufhebung der Personalhaft an. (Wiederholt.)

**London, 8. Febr.** Der „Times“ zufolge wird die Thronrede tiefes Bedauern darüber ausdrücken, daß die Pforte die Vorschläge der Mächte abgelehnt habe, welche nicht unverträglich mit ihrer Ehre, noch nachtheilig für die Interessen der Türkei, den europäischen Frieden restaurirt hätten; als Zeichen des tiefsten Mißfallens sei die Abberufung des Botschafters anzusehen. Ohne besondere Bezugnahme auf Mithad's Sturz wird die Thronrede die Hoffnung ausdrücken, das Vorgefallene möge versöhnliche Rathschläge und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen begünstigen. Ueber die künftige Haltung Englands wird die Thronrede nichts enthalten.

**Konstantinopel, 7. Febr., Abends.** Officielles Communiqué: Nachdem der Sultan die Verfassung proclamirt, welche allen Unterthanen Gleichheit verbürgte und ein parlamentarisches Regime an Statt des absoluten gesetzt, mußten sich alle Beamte den Bestimmungen der Verfassung fügen. Trotzdem neigte sich Mithad einer dem Geiste der Verfassung zuwiderlaufenden Richtung zu. Gewisse vorgefallene Acte weisen darauf hin, daß die vom Sultan aufgegebenen absolute Gewalt durch andere Hände ausgeübt werden sollte. Einige Personen schmiedeten Pläne gegen die Prärogative des Sultans und die politische Ruhe. Mithad hatte die Pflicht, dieses Treiben zu verhindern, aber er ließ es geschehen. Das abgeschaffte Regime wurde demnach in anderer Form ausgeübt. Der Sultan sagte deshalb den Entschluß, Mithad zu verbannen, um seine Rechte, sowie den Geist der Verfassung zu wahren. Nach dem „Levant-Gerald“ kündigt der Palastmarschall Mithad seine Verbannung an und wies ihm Dokumente vor, daß er in ein Complot verwickelt sei. (Wiederholt.)

**Bukarest, 8. Febr.** Neues Cabinet: Ioan Bratianu das Präsidium und das Innere, Demeter Sturdza die Finanzen, Campineanu die Arbeiten, Ionescu das Aeußere, Staniceanu den Krieg, Dogan die Justiz oder den Unterricht, je nachdem Chitzu oder Stateacu im Cabinet verbleibt. (Wiederholt.)

**Washington, 8. Febr.** Die Specialcommission für die Präsidentenwahlfrage beschloß mit 8 gegen 7 Stimmen keine Beweisaufnahme über die Vorgänge in Florida vorzunehmen, außer Betreff der Wahlcertificat und Zeugnisse für die Wahlbarkeit Humphreys in das Wahlcollegium.

**Washington, 8. Febr.** Der gestrige Beschluß der Commission für die Präsidentenwahlfrage, wonach nur Betreffs der Wahl-Certificat und Zeugnisse für die Wahlbarkeit Humphreys in das Wahlcollegium Beweisaufnahmen stattfinden sollen, wurde von den Republikanern mit großer Befriedigung aufgenommen. Derselben betrachten den Beschluß als Anzeichen der Entscheidung für Hayes.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin, 8. Februar.** Abgeordnetenhaus. Eingegangen ist eine Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie für die Prioritätenanleihe der Berlin-Dresdener Bahn von 23/10 Millionen. Der Bericht über die Verwaltung des Staatsbankens für 1875 geht an die Budgetcommission. Die Zeughaushalt wird nach längerer Debatte, wobei Räderath und Rathhaus gegen, Birkow und Götting für die Vorlage sprachen und letztere wegen einer, die Haltung der Centrumpartei kritisirenden Aeußerung vom Präsidenten rectifizirt werden, in dritter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. Bei der hierauf fortgesetzten zweiten Lesung des Etats wird der Etat des Ministers des Innern bis einschließlich des Titels für die Oberverwaltungsgerichte genehmigt. Die Position für die Unterstaatssekretäre geht nach längerer Debatte nochmals an die Budgetcommission. Ebendahin wird ein Antrag Gneiss wegen Errichtung zweier neuer Rathstellen am obersten Verwaltungsgerichtshof verwiesen. Auf eine Anfrage Berger's über die Einführung von Verwaltungsreformen in den Westprovinzen erklärt der Minister des Innern, der Zeitpunkt lasse sich vor Erledigung anderer wichtiger Dinge nicht vorher bestimmen, dazu gehöre für die nächste Session die Städteordnung und das Communalsteuer-Gesetz. Seiner Meinung nach müsse jedes Jahr ein Stück Reformarbeit erledigt werden, und zwar da, wo der Boden dafür am geeignetsten sei. Daß die Westprovinzen von der Reformgesetzgebung nicht auszuschließen seien, ist selbstverständlich. Nächste Sitzung morgen. — Die Einbringung des Gesetzentwurfs wegen Theilung der Provinz Preußen wird für morgen erwartet.

Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf wegen Umgestaltung der Danabrücker Gebäude der Brandversicherungsanstalt mit unwesentlichen Aenderungen an, genehmigte den Gesetzentwurf über die Anzugskosten

der Staatsbeamten unter Aenderung des Abgeordnetenhausbeschlusses über Verschmelzung der vierten und fünften Rangklasse und unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage in dieser Beziehung, nahm unverändert die Vorlage über die Kosten in Auseinandersetzungsachen an und erledigte die Berichte der Matrifel- und Petitionscommission.

Der Botschafter von Wertheim conferirte gestern mit Bismarck und wurde heute um 4 Uhr vom Kaiser in Audienz empfangen.

**Berlin, 8. Februar.** Die „Post“ vernimmt, daß in Folge der ungünstigen Kohlenconjunction mehrfach zu Arbeiter-Entlassungen geschritten werde, es sei Vorzüge getroffen, die Arbeiter an den Staats-Eisenbahnbauten zu beschäftigen.

**Wien, 8. Februar.** Ignatieff ist sammt Familie Vormittags über Lemberg nach Petersburg gereist.

**London, 8. Febr.** Der auf die Orientfrage bezügliche Passus der Thronrede lautet: Meine Absicht war stets die Erhaltung des Friedens in Europa und die Herbeiführung einer besseren Verwaltung der aufgeregten Provinzen, ohne die Unabhängigkeit und Integrität des türkischen Reiches zu verletzen. Die von Mir und Meinen Ministern gemachten Vorschläge sind leider von der Pforte nicht angenommen worden, jedoch zeigte das Resultat der Conferenz die Existenz einer allgemeinen Uebereinstimmung der europäischen Staaten und dies wird jedenfalls einen materiellen Effect auf die Verhältnisse und die Verwaltung der Türkei haben. Inzwischen ist der Waffenstillstand zwischen der Pforte und den Fürstenthümern verlängert worden, und noch nicht abgelaufen; er wird hoffentlich noch zu einem ehrenvollen Friedens-Abschluß führen. In diesen Angelegenheiten wirkte ich in vollkommener Uebereinstimmung mit Meinen Ministern, mit welchen sowie mit anderen fremden Mächten ich fortjähre in freundschaftlichem Einvernehmen zu stehen.

**London, 8. Febr.** Der Anfang der Thronrede recapitulirt die Orientereignisse seit der letzten Sitzung des Parlaments, dann kommt der bereits telegraphirte Passus. Der Schluß der Rede beklagt die Hungersnoth in Madras und Bombay und hofft, die getroffenen Maßregeln werden die Unterthanen der Capcolonie vor Bedrohung ihrer Sicherheit schützen. Der Rest ist ausschließlich innern Angelegenheiten gewidmet.

**London, 8. Febr.** Reuter meldet aus Rio vom 7. Februar: Gegenwärtigen Nachrichten gegenüber sei weder hier noch in Bahia, noch in Pernambuco irgend welche Spur vom gelben Fieber. Der Gesundheitszustand in ganz Brasilien sei ein viel günstigerer als 1876.

**Konstantinopel, 8. Febr.** Eine Depesche des Veziers beantwortend, erklärte der Fürst von Montenegro sich geneigt, sofort über den Frieden mit der Pforte auf der Basis des status quo mit einer Grenzberichtigung zu verhandeln, falls es jedoch für unnütz, einen Delegirten nach Konstantinopel zu entsenden, und wünscht, daß die Unterhandlungen in Wien mit dem türkischen Botschafter stattfinden. — Die Nacht „Tzjeddin“ mit Mithad Pascha ging heute von Syra nach Brindisi ab.

**Lemberg, 8. Febr.** Die hiesige Statthalterei wurde aufgefordert, dem Ministerium über die Constatirung des polnischen Actioncomit'es und die Ernennung des Grafen Plater zum Geschäftsträger zu referiren. (Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin, 8. Februar, 12 Uhr — Minuten.** [Anfangs-Course.] Credit-Actien 243, 50. Staatsbahn 399, 00. Lombarden 129, 50. Rumänen 13, 80. Laurahütte 64, 50. Rubig.

**Berlin, 8. Februar, 12 Uhr 20 Min.** [Anfangs-Course.] Credit-Actien 244, 00. 1860er Loose 98, 60. Staatsbahn 401, 50. Lombarden 130, 00. Rumänen 13 75. Disc.-Commandit 109, 25. Laurahütte 65, 25. Goldrente 61, 10. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) April-Mai 221, 50. Mai-Juni 222, 50. Roggen April-Mai 163, 50. Mai-Juni 161, 50. Mühl April-Mai 73, 00. September-October 68, 10. Spiritus Februar-März 54, 00. April-Mai 55, 70.

**Berlin, 8. Februar.** [Schluß-Course.] Feil.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom 8. 7. Cours vom 8. 7.

Defferr. Credit-Act. 244, — 243, 50 Wien kurz ..... 164, 70 164, 75

Deff. Staatsbahn ..... 402, 50 397, — Wien 2 Monat ..... 163, 60 163, 75

Lombarden ..... 130, — 129, 50 Warschau 8 Tage ..... 252, 85 252, 60

Schles. Bankverein ..... 86, 75 86, 75 Defferr. Noten ..... 164, 90 164, 80

Bresl. Discontobank ..... 69, 75 69, 75 Russ. Noten ..... 253, 90 253, 80

Schles. Vereinsbank ..... 90, 40 90, 50 4 1/2 % preuß. Anl. 104, 10 104, 10

Bresl. Wechselbank ..... 73, 75 74, — 3 1/2 % Staatsschuld 92, 20 92, 20

Laurahütte ..... 65, 60 64, 90 1860er Loose ..... 98, 80 98, 10

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Posten Pfandbriefe ..... 94, 75 94, 75 R.-D.-St.-Prior. 109, 40 109, 30

Defferr. Silberrente ..... 56, 25 55, 80 Rheinische ..... 109, 25 109, 40

Deff. Papierrente ..... 52, — 51, 60 Bergisch-Märkische ..... 78, 75 78, 75

Erl. 5 % 1865er Anl. 12, 40 12, 40 Köln-Mindener ..... 100, 75 100, 80

Poln. Lig.-Pfandbr. 63, 30 63, 10 Galizier ..... 87, 30 87, —

Rum. Eisen.-Dbl. 13, 75 13, 75 London lang ..... 20, 40 —, —

Oberschl. Litt. A. 127, 75 127, 75 Paris kurz ..... 81, 35 —, —

Breslau-Freiburg ..... 71, 60 71, — Reichsbank ..... 157, 90 157, 25

R.-D.-St.-Act. 104, 80 105, — Sächsische Rente ..... —, — —, —

1873 Russen ultimo 82, 75.

Nachbörse: Credit-Actien 244, 50. Franzosen 403, —. Lombarden 130, —. Discont.-Commandit 110, —. Dortmund —, —. Laura 66, 75.

Sachs. Anleihe 71, 60. 1860er Loose —, —. Goldrente 61, —.

Feil. Spielverthe andauernd günstig, besonders Franzosen. Bahnen wenig Geschäft, eher schwächer. Banken und Montanwerthe gefragt, namentlich Laurahütte steigend. Defferr. Renten besser, russische still. Deutsche Staatsanleihen beliebt. Discout 2 1/2 %.

Die Subscription auf die zwölfte Serie der Russischen Bodencredit-Pfandbriefe ist heute Vormittag nach starken Zeichnungen geschlossen worden. Es wird einer Reduction des subscibirten Betrages entgegen gesehen.

**Frankfurt a. M., 8. Februar, 12 Uhr 30 Min.** [Anfangs-Course.] Creditactien 122, 25. Staatsbahn 200, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —.

**Frankfurt a. M., 8. Februar, 2 Uhr 30 Min.** [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, 12. Staatsbahn 201, 62. Lombarden 64. Feil.

**Wien, 8. Februar.** [Schluß-Course.] Feil.

8. 7. 8. 7.

Papierrente ..... 63, — 62, 75 Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat ..... 243, 50 239, 75

Silberrente ..... 68, 50 68, 35 Lomb. Eisenbahn ..... 78, — 77, 75

1860er Loose ..... 111, 60 111, — Lomb. Eisenbahn ..... 123, 50 123, 75

1864er Loose ..... 135, — 136, — London ..... 211, 25 211, 25

Creditactien ..... 148, 30 148, 30 Galizier ..... 54, — 53, 75

Nordwestbahn ..... 115, 75 116, — Unionsbank ..... 60, 65 60 77 1/2

Nordbahn ..... 181, 25 181, 50 Deutsche Reichsbank ..... 9, 86 9 88 1/2

Anglo ..... 78, 70 78, 50 Napoleonsdr ..... 74, 65 74, 65







## Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Verband-Güter-Verkehr zwischen der Oberschlesischen und Königlich-Preussischen Eisenbahn tritt am 10. Februar cr. ein 16. Tarif-Nachtrag in Kraft. Derselbe enthält insbesondere:

- 1) anderweitige Feststellungen der Frachtsätze für einige Transport-Gegenstände,
- 2) Ergänzungen der Tarif- und Classifications-Bestimmungen,
- 3) directe Frachtsätze für die in den Verband aufgenommenen Stationen Kofel-Stadt, Ober-Slogau, Noszdzin D. S. E. und Kofschin R. D.,
- 4) Tarifermäßigungen für Zuerdenkungen zwischen Breslau und Danzig resp. Neufahrwasser, sowie für Nachsendungen zwischen Custrin und Posen u. s. w.,
- 5) Specialtarife für Delfaden-Transporte in Wagenladungen und für Eisen, Stahl, Eisenblech, grobe Eisenwaaren, Eisenbahnmaterialien u. s. bei Aufgabe von je 10,000 Kilogramm.

Die sub 1 bezeichneten Frachterhöhungen treten erst mit dem 25. März cr. in Kraft.

Druck-Exemplare des Nachtrags sind auf sämtlichen Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 4. Februar 1877.

Am 5. d. Mts. tritt ein neuer gemeinschaftlicher Tarif für ober-schlesische Eisenbahnen und Kofel-Sendungen in Wagenladungen nach Stationen der Kaiserlichen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn mit ermäßigten Frachtsätzen an Stelle des Steinthaler-Tarifes vom 20. März pr., welcher nur bezüglich der Frachtsätze von Glas (S. 12) Geltung behält, in Kraft. Für den Monat Februar cr. und bis auf Weiteres kommt der Cours von 165—170 zur Anwendung.

Breslau, den 5. Februar 1877.

Am 15. Februar cr. tritt zum Bremen resp. Hamburg-Galizisch-Rumänischen Verbandtarife ein Nachtrag VIII. mit ermäßigten Frachtsätzen für Nachsender-Transporte in Wagenladungen von Brodny, Podmoleyska und Gernowicz nach Hamburg, Bremen u. s. in Kraft.

Breslau, den 6. Februar 1877. [3009]

## Königliche Direction.

### Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn.

Vom 15. d. Mts. ab kommt für Züder in loyen Broden bei Selbstverladung Seitens der Verfrachter eine Zahlungsgebühr im Maximalbetrage von 2 Mark pro Wagen zur Erhebung.

Breslau, den 7. Februar 1877. [2984]

## Directorium.

## Redoute im Lobetheater.

Es sind nur noch Billets zum II. Rang à 3 M., Gallerie 1 M., sowie Ball-Billets für Herren à 4 Mk. 50 Pf., Damen 2 M. 50 Pf., in folgenden Commanditen zu haben: Deter, Ohlauerstrasse 7, B. Eger, Ohlauerstr. 87, Caesar Chaffak, Ohlauerstr. 87 und Ring 12, Gustav Chaffak, Schweidnitzerstr. 34, Cloin's Café und an der Casse des Lobetheaters. Cassen-Preis für Ball-Billets: Herren 5 M., Damen 3 M. Ressourcen und Vereinen entsprechende Ermässigung.

Es können, um Ueberfüllung des Saales und der Bühne zu vermeiden, nur noch eine beschränkte Zahl Ball-Billets verkauft werden.

Mit Rmk. 10 Anzahlung kann man schon am 15. diesen Monats 100,000 Gulden gewinnen.

1870er Königl. Ungarische 100 Fl. Prämien-Loose Nächste Ziehung am 15. d. Mts.

Hauptgewinne: 15. Febr. c. 15. Mai c. 15. Aug. c. 15. Decbr. c.  
Kleinsten Treffer: 128. 128. 132. 132.

Jedes Loos muss mindestens mit dem kleinsten Treffer gezogen werden.

Nieten existiren nicht.

Wir verkaufen diese Loose wie folgt:

- I. Per comptant zum Berliner Börsencours zuzüglich 1 Mark Provision.
- II. Ein ganzes 100 Fl. Originalloos gegen Theilzahlungen à Rmk. 10.
- III. Ein halbes (50 Fl.) Originalloos gegen Theilzahlungen à Rmk. 5.

Nach Ertrag der ersten Anzahlung von Rmk. 10 resp. 5 erhält Käufer die Nummer des Looses und ist alleiniger Eigenthümer desselben sowie aller darauf entfallenden Gewinne.

Deutsche Credit- und Sparbank Engel & Co., Berlin.

Zu beziehen durch Heinrich Olscher, Breslau, Carlsstrasse 1.

## Wichtig für Industrielle, Gewerbetreibende, Kaufleute u. Berliner Adressbuch 1877.

Dauerhaft in Halbfranz gebunden. Preis 12 Mark 50 Pf.

Dasselbe enthält außer dem alphabetischen Verzeichniß der Einwohner Berlins mit Angabe ihres Standes und ihrer Wohnungen und dem Verzeichniß sämtlicher Häuser mit deren Eigenthümern und Mietern ein Verzeichniß der Einwohner Berlins nach ihren Beschäftigungen und Gewerben, sowie speciell Angaben über das Königl. Haus, die Deutschen Reichs-, die Preussischen Staats-, Provinzial- und städtischen Behörden, Kirchen und Schulen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine.

Die kaufmännischen Firmen, welche durch eine besondere Hervorhebung sind, bilden ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher in das Handelsregister eingetragenen Firmen. Das Adressbuch kann daher zugleich als Handelsregister dienen.

Bestellungen wolle man direct an die Unterzeichnete richten und erfolgt auf Franco-Zusendung des Betrages von 12 Mark 50 Pf. umgehend die frankirte Uebersendung des Buches.

Expedition der Berliner Bürger-Zeitung, Berlin SW., Schützenstraße 68. [4940]

## Osterfuchen.

Bachunternehmer, welche für die unterzeichnete Commission 2700 bis 300 Kilo Osterfuchen zu liefern beabsichtigen, wollen ihre Offerten bis spätestens den 15. d. M. einreichen.

Die Bedingungen sind in unserem Bureau, Graupenstraße 11 b, zu erfahren. Die Vermahlung und Verladung muß nachweislich unter Aufsicht eines anerkannten Rabbiners erfolgen. Caution Bedingung.

Breslau, den 6. Februar 1877.

Die Armen-Commission der Synagogen-Gemeinde.

## Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 19 der Delsnerstrasse, Band XVI. Blatt 241 des Grundbuches der Obervorstadt hier, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 75 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 75 Pf., der Gebäudesteuer - Nutzungswert 4500 Mark.

Versteigerungstermin steht am 1. März 1877, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 3. März 1877, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau A. 11b. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Breslau, den 7. December 1876. [554]

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Dr. George.

## Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 18 Elbingstrasse hier selbst, eingetragen im Grundbuch der Obervorstadt Band 14 Blatt 311, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 4 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Der jährliche Gebäude-Steuer-Nutzungswert beträgt 2850 Mark.

Versteigerungstermin steht am 27. April 1877, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 28. April 1877, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau A. 11b. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Breslau, den 23. Januar 1877. [126]

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Dr. George.

## Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 14 Weinstrasse, eingetragen im Grundbuch der Obervorstadt von Breslau Band 16, Blatt 211, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 79 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 44 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 4800 Mark.

Versteigerungstermin steht am 3. Mai 1877, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 5. Mai 1877, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau A. 11b. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Breslau, den 26. Januar 1877. [127]

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Dr. George.

Für Geschlechts- und Hautkrankh.

schere Hilfe Miller (35. Paris), Schmiedestr. 51, 2. Et., Ausw. briefl. Sprechst. 7—10, 1—3. [1386]

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 3745, die Firma [128] F. Berners Nachfolger (Th. Schubert)

betreffend, Folgendes:

Die Firma ist durch Kauf auf Fräulein Ottilie Corband zu Breslau übergegangen und wird das unter derselben bisher betriebene Geschäft unter der veränderten Firma F. Berners Nachfolgerin fortgeführt.

und in unser Firmen-Register Nr. 4523 die Firma

F. Berners Nachfolgerin

und als deren Inhaberin das Fräulein Ottilie Corband hier eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1392 die von [129]

1) dem Kaufmann Julius Löwy zu Breslau,

2) dem Kaufmann Hermann Löwy zu Chemnitz

am 5. Februar 1877 hier unter der Firma

Gebrüder Löwy

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann Julius Löwy zu Breslau berechtigt.

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist a. bei Nr. 263, die [130]

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft,

b. bei Nr. 281, die

Stargard-Posenener Eisenbahn-Gesellschaft

betreffend, Folgendes heute eingetragen worden:

Der königl. Geheime Regierungsrath Präsident Kenke ist durch Tod aus der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn geschieden und der Geheime Regierungsrath Fiedl in dieselbe und zwar als Vorstehender eingetreten.

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 876 die Actiengesellschaft

Breslauer Malter-Vereins-Bank in liquid.

betreffend, Folgendes:

Der § 4, Alinea 1 des Statutes, ist dahin abgeändert:

Das Grundcapital ist auf siebenhundertfünfzig Tausend Thaler Preussisch Courant festgesetzt und zerfällt in drei Tausend siebenhundert und fünfzig Aktien zu zweihundert Thaler.

heute eingetragen worden. [131]

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1305, die Firma [132]

Gebrüder Löwy

betreffend, Folgendes:

Die Zweigniederlassung zu Breslau ist durch Auflösung erloschen.

heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3965 das Erlöschen der Firma

Herrmann Ehrlich

hier heute eingetragen worden. [133]

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4346 das Erlöschen der Firma

Paul Martin Nothor

hier heute eingetragen worden. [134]

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Donnerstag, den 15. Febr. c., Morgens 9 Uhr,

anstehenden Termine gelangen aus den Schutzbezirken Friedrichsgrund, Carlsberg und Posenendorf der königlichen Oberförsterei Carlsberg beim Gastwirth Haus dahier öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Ausbebot circa:

2,66 RM. Buchen-Nußholz, IV. und V. Kl.,

126 RM. Buchen-Scheit,

80 „ „ Knüppel,

0,61 RM. Birken-Nußholz V. Kl.,

2 RM. „ „ Scheit,

8 „ „ Knüppel,

100,07 RM. Nadelholz-Nußholz I. Kl.

184,27 „ „ „ II. „

252,31 „ „ „ III. „

496,58 „ „ „ IV. „

764,79 „ „ „ V. „

1584 RM. „ „ Scheit,

2872 „ „ „ Knüppel,

1400 „ „ „ Stod.

Carlsberg, den 7. Februar 1877.

Der königliche Oberförster.

gez. Wiczyński.

## Die Restauration

auf dem am 7., 8. und 9. Juni c. in Breslau stattfindenden Maschinen-Markte soll unter den im Comptoir des Herrn Expediteur Oberle, Altbückerstraße 7, in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr einzufühenden Bedingungen verpachtet werden und sind schriftliche Offerten unter unserer Adresse bis zum 1. März c. bei Herrn Oberle niederzulegen. Den Zuschlag behält sich die Commission unter den Bietenden vor.

Breslau, den 5. Februar 1877. [2978]

## Die Maschinenmarkt-Commission.

## S. Dann,

Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 71, im goldenen Schwert, erste Etage.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in Folge eines Zufallkaufes in Berlin ein großes Lager fertiger, von den besten Stoffen gearbeiteter

## Anzüge für Knaben

von 3 bis 16 Jahren, sowie einige hundert Stück

## Buiskin und Luche,

mehrere 1000 Ellen Reste in Buiskin, zu großen und kleinen Anzügen passend, an mich gebracht habe. — Ich habe diese Waaren zum Verkauf gestellt und empfehle dieselben en gros und en detail zu sehr billigen Preisen in meinem Hause

Friedrich-Wilhelmstr. 71, im goldenen Schwert, 1. Etage.

S. Dann. [1285]

## Geschäftsverkauf.

Ertheilung halber soll unser langjährig bestehendes, bestens renommirtes und sehr rentables

## Holzhandelsgeßchaft mit Dampfschneidemühle hier

aus freier Hand verkauft werden.

Das Kaufobject umfaßt:

das günstig gelegene, arrondirte Grundstück von 50,760 □ Meter Flächenraum, die Dampfschneidemühle mit sämtlichen Maschinen, zwei Wohnhäuser, Stallgebäude u. s. w., die Eisenbahngelände einmündend in die Kohleisenbahn, 4 Paar Pferde, die Mobilien, Werkzeuge und Materialien, größere Bestände an geschnittenen und runden Hölzern hier und auswärts.

Selbstreflektanten stehen wir mit näherer Auskunft zu Diensten und nehmen Kaufofferten bis Mitte März a. c. entgegen.

W. F. Günther's Erben in Zwickau i. S.

## Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Louis Herzfeld hier selbst gehörige Grundstück Blatt 19, Haus, Groß-Strehlitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter Kreisrichter Klose in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören ein Wohnhaus, in welchem seit Jahren ein bedeutendes Schnittwaarengeßchaft betrieben worden ist, ein Hinterhaus, Holzschuppen, Stall, zwei Schuppen und Hofraum, dagegen keine Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 1311 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau 2 während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 14. April 1877, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude hier, Zimmer 2, von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Gr.-Strehlitz, den 26. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Die Stelle einer

## Lehrerin

an der evang. Elementarschule hier, mit welcher ein Einkommen von 750 M. incl. Wohnungsschuldigung verbunden, soll baldigst besetzt werden. Geeignete Persönlichkeiten werden ersucht, ihre Meldungen nebst Attesten bis zum 20. Februar c. bei uns einzureichen.

Schmiedeberg, den 7. Febr. 1877. [365]

Der Magistrat.

## Bacante Lehrerstelle.

An der evang. Elementarschule hier, mit welcher ein Einkommen von 750 M. incl. Wohnungsschuldigung verbunden, soll baldigst besetzt werden. Geeignete Persönlichkeiten werden ersucht, ihre Meldungen nebst Attesten bis zum 20. Februar c. bei uns einzureichen.

Schmiedeberg, den 7. Febr. 1877. [365]

Der Magistrat.

## Bacante Lehrerstelle.

An der katholischen Volksschule in Suttrop ist die III. Klassenlehrerstelle zu besetzen. Gehalt 1200 M., mit jährlicher Steigerung um 25 M. bis zu 1800 M., freie Dienstwohnung und als Vergütung für Reiningen 30 M. und für Seizen 75 M.

Bewerbungen sind baldigst an den Unterzeichneten zu richten.

Stoppenberg bei Essen a. d. Ruhr, den 1. Februar 1877.

Der Lokal-Schulinspector

Hören, Bürgermeister.

## Ein Haus in einer Stadt-Ober-

schlesien, am Ringe, in besser Lage, mit Laden und gut alt eingerichteter Kärerei, guter Randschaft, dazu 8 Morgen guter Acker und 5 Morgen beste Wiese, ist bald und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter H. R. 33 an die Expedition der Bresl. Ztg. [578]

## Ein lebhaftes Specerei-Geschäft

mit Ausblick auf eine der größten Provinzialstädte Schlesiens, beste Lage, anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.

Gefall. Offerten L. B. Nr. 32 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [577]

Für die Zündholzfabrik von F. Hack Nachf. in Lauenburg a. S. wird für Breslau und Umgegend ein respectabler Agent gesucht: beste Referenzen erforderlich. Offerten direct. [574]



incl. Eis verb. bei sof. Melb. vergeben  
bei Kern, Matthiasstr. 70 III. [1380]

**Heiraths-Partien**  
vermittelt verschiedene Institute  
„Germania“, Breslau, Schwerstr. 6.  
Ein verh. Beamter sucht ein Dar-  
lehn von 100 M. geg. Sicherh.  
und monatl. Ratens. Adress. f. i. d.  
Exp. d. Bresl. J. u. A. D. 34. gef. niederzul.

**Eine Pension  
für einen Sohn,**  
der für den Besuch einer höheren  
Schule Breslaus besonders sorgfälti-  
ger Pflege, wissenschaftlicher Unter-  
stützung und gemüthlicher Leitung an-  
vertraut werden soll, wird im Hause  
eines Gelehrten offen, der seit vielen  
Jahren seine distinguirter Familien  
mit auszeichnender Anerkennung bis  
zum Abiturienten-Examen geleitet hat.  
Herr Schulrath Thiel hiersebst,  
Bahnhofstr. Nr. 9, wird die Bereit-  
heit haben, nähere Auskunft zu er-  
theilen. [1387]

**Visitenkarten,**  
pro 100 Stüd 15, 20, 25, 30 Sgr.,  
**Verlobungsanzeigen,**  
50 Stüd für 5-6 M.,  
**Monogramme,**  
100 Bogen oder 100 Couverts 3 M.,  
empfehlen die Papierhandlung,  
Buch- und Steinruderei von  
**N. Raschkow jr.,**  
Hoflieferant, [2716]  
Schweidnitzerstr. 51.

**Für Brauer.**  
Wegen Aufgabe des Geschäftes ist  
in gutem Zustande eine kupferne  
Panne, über 2000 Ltr. enthaltend,  
eine kupferne Maischpumpe mit Holz-  
leitung und eine große Anzahl großer  
und kleiner Gefäße für einfach Bier,  
alle noch brauchbar, zu verkaufen.  
Auf frankirte Anfrage ist das Nä-  
here sub J. A. Briege postlagernd zu  
erfahren. [426]

**Für Brauereien!**  
Wegen Neubau verkaufe ich:  
1 kupferne Braupanne, 30 Hectoliter  
Inhalt,  
1 kupf. Hopfenheber u. 1 Rührschlange,  
2 gr. hölz. Rührschiffe, 1 hölz. Maisch-  
bottig,  
1 complete Maischschnecke mit Gövel-  
werk und [565]  
1 Dampfkochpumpe.  
Edward Fringsheim,  
Brauereibesitzer,  
Mittel-Neuland bei Reiffe.

**Eine im Jahre 1865 von  
Herrn Ruff & Comp. in  
Breslau erbaute 25pferdige  
Woolfische Balancier-Dampf-  
maschine, im besten Zustande,  
noch im Betrieb befindlich, ist  
wegen Aufstellung einer größe-  
ren Maschine überaus preis-  
werth zu verkaufen in der  
Papierfabrik zu Lomnitz bei  
Erdmannsdorf i. Schl. [553]**

hoch u. 3,68 M. br., das für einen  
feinen Ballsaal bestimmt war, ist billig  
zu verk. Sonnenstr. 28, Seitenb., III.

**Restaurations-Artikel.**  
Stammkuffen. [1342]  
**Schilder** in Porzellan, Glas  
und Blech.  
**Carl Stahn,** am Stadthaus.  
Geschälte amerikanische  
**Apfelspalten**  
ohne Kerne,  
das Pfd. 45 Pf., bei 10 Pfd. 40 Pf.,  
**Türkische Pflaumen,**  
das Pfd. 25 Pf., bei 10 Pfd. 23 Pf.,  
**Magdeburger Sauerkohl**  
in Fässchen 2,50, 4,50, 8,00 und  
40 Mark,  
**Prachtvolles Schweinefett,**  
bei 5 Pfd. 70 Pf.

**Gebr. Heck,**  
**Ohlauerstrasse 34.**  
Hochrothe  
**süsse Messin. Apfelsinen,**  
24-30 Stück für 3 Mark,  
schönste Messin. Citronen,  
12 Stück für 1 Mark,  
frische italienische Äpfel,  
französischen Blumenkohl,  
**Teltower Rübchen,**  
grosse, süsse, türkische Pflaumen,  
10 Pfd. für 3 Mark,  
**Türkischen Pflaumen-Mus,**  
das Pfd. 35 Pf.,  
**Himbeer- und Aprikosen-Mus,**  
das Pfd. 80 Pf., [2990]  
**Schnittbohnen, das Pfd. 30 Pf.,**  
feinstes Wiener Mundmehl offerirt  
**Paul Neugebauer**  
**Ohlauerstrasse 46.**

Von neuen Zufuhren offerirt:  
**Seezungen, Zander,**  
**Hechte,**  
**Lachsmaänen,**  
**Backzander,**  
zarten  
**franz. Blumenkohl,**  
hochrothe süsse  
**Apfelsinen u. Orangen**  
**Hermann Kossack,**  
**Nicolaisstrasse Nr. 16.**

**5000 Centner Brennerei-Kar-**  
toffeln zur sofortigen Lie-  
ferung zu kaufen gesucht. Gefällige  
Offerten sub S. S. an G. L. Daube  
& Co., Görlitz. [2743]

Schönes [3006]  
**Mauerrohr**  
und circa 90 Mille gute Mauer-  
ziegel hat das Dominium Pirjam  
abzugeben.  
Näheres bei dem Besitzer August-  
platz Nr. 4.

**3000 Lo. Kohlen,**  
gute Marken, zu kaufen gesucht. Off.  
werden in d. Exped. d. Bresl. Rig.  
unter O. A. 38 erbeten. [1395]

Echt russische  
Holzschalen  
aller Größen  
empfehlen [2786]  
**A. Rohr,**  
Königsstrasse Nr. 2.

**Frische Hasen,**  
gepöcht, Stüd 2 M. 50 Pf., Rebrüden  
und Keulen empf. G. Pelz, Ring 60,  
Oberstrassen-Ed. [1388]

**Frische Hasen**  
empfehlen zu billigen Preisen  
**A. Vietze,**  
Elisabethstrasse Nr. 7,  
dicht am Stadthaussteil.

**Eine Kappen-Stute,**  
tragend, ist zu verkaufen. Auskunft im  
Exped.-Comptoir, Malergasse 25. [1383]

**Dominium Schöbelsch bei Canth**  
verkauft 60 trockne gemästete  
Sammel u. 1 milchreiche Kalbskuh.

**Stellen-Anerbieten  
und Gesuche.**  
Insertionspreis 15 Mtpf. die Zeile.  
Für die höhere Leichter-Schule in  
einer der größeren Provinzialstädte  
Schlesiens wird eine tüchtige, er-  
fahrene Lehrerin gesucht. Aufenthalt  
in Frankreich erwünscht, jedoch nicht  
Bedingung. Eintritt zu Oftern. Ge-  
halt den Leistungen entsprechend.  
Meldungen bittet man unter Chiffre  
M. M. 39 an die Expedition der Bresl.  
lauer Zeitung einzureichen. [3010]

**Eine Directrice**  
für ein feines Ausgeschäft in Ober-  
schlesien wird per 1. April  
gesucht.  
Adressen nimmt Adolph Mosse,  
Breslau, Schweidnitzerstr. 31, unter  
Chiffre R. 4317 entgegen. [2960]

Als Beschließerin  
wird eine junge Dame gesucht. Die  
Stellung ist dauernd u. hoch salarirt.  
R. Sonnenstr. 14, Dorothea Schwarz,  
Blairungs-Institut. [1384]

**Eine Wittwe, in den 30er Jahren,**  
Ebang., aus guter Familie, sucht  
Stellung als Repräsentantin des  
Hauses. Offerten unter W. K. M. 28  
Altwasser in Schlesien postlagernd.

**Ein eckförmiges, aber gedecktes**  
Mädchen, nicht unter 14 Jahren,  
findet gutes Unterkommen bei kinder-  
losen, gut situirten Leuten.  
Event. Vormünder ersuche ich um  
gefällige Offerten unter A. B. 56  
postlagernd.

**Ein geb. in der Wirthschaft erfahr.**  
Mädchen, welches im Schneidern,  
Frisiren u. feiner Wäsche vertraut,  
sowie auch der feineren Küche selbst-  
ständig vortehen kann, sucht, gestützt  
auf gute Zeugnisse, 1. April andernw.  
Stellung zur Stütze der Hausfrau oder  
als Jungfer. Gest. Off. werden unter  
H. W. postl. Liegnitz, Friedrichepl., erb.

**Wärtig in Stelluna, sucht vom 1.**  
April ab wiederum Stellung zur Stütze  
der Hausfrau oder als Gesell-  
schafterin zu einer älteren Dame.  
Gest. Off. werden unter Chiffre L. M.  
postl. Laurahütte erbeten. [540]

**Eine Wirthschafterin**  
aus guter Familie, von angenehmem  
Aussehen, welche die feine Küche ver-  
steht und gute Zeugnisse besitzt, melde  
sich für eine feine Weinhandlung als  
Repräsentantin unter A. B. Nr. 35  
Brieff. der Bresl. Zitg. [1375]

**10 Sängern, oder die es**  
werden wollen, 8 feine Kell-  
nerinnen melden sich sofort bei Frau  
Beder, Altkönigsstr. 14. [1389]

**Zur selbstständigen Leitung einer**  
Commanche in Colonialwaaren  
suche ich einen jungen Mann, welcher  
auf poln. Sprache mächtig ist u. eine  
Caution von 300 Mark erlegen kann.  
[1382] G. Richter, Ohlauerstr. 42.

**Für ein Bier-Depöt**  
in Oberschlesien wird ein Expedient  
gesucht. Derselbe hat die Expedition,  
Aufsicht über Arbeiter und Gespanne  
und kleinere schriftliche Arbeiten zu  
besorgen. Caution 150 M. Es werden  
60 M. monatlich, 1 kleine Stube und  
Feuerung gewährt. Offerten unter  
A. Z. 36 an die Expedition der Bresl.  
Zeitung. [579]

**Ein Droguist,**  
militärfrei, welcher schon gereist, mit  
der Droguen- und Farben-Branchen  
vollständig vertraut ist, sucht, gestützt  
auf prima Referenzen, per 1. April c.  
anderweitiges Engagement für Reife,  
Lager oder Comptoir. [583]  
Gest. Offerten unter N. Nr. 37 an  
die Exped. der Bresl. Zitg. erbeten.

**Wir suchen für unser Tuch-**  
u. Garbener-Geschäft zu möglichst  
baldigem Antritt einen tüch-  
tigen Verkäufer. Bewerber,  
welche die hiesige Umgegend für die  
Branchen schon bereist haben, erhalten  
den Vorzug. [2957]

**N. Berner & Co.**  
in Reichenbach i. Schl.

**Ein Commis,**  
Spec. (mos.), tücht. Exped., der poln.  
Sprache mächtig, sucht per 1. April c.  
anderweitige Stellung. Gest. Offerten  
sub A. B. 10 postl. Jährze. [585]

**Ein Commis!**  
Verkauf und Decorateur, für mein  
Modewaaren- und Confection-Ges-  
chäft per 1. April c. zu placiren.  
**Julius Heynemann,**  
Liegnitz. [2979]

**Für mein mit Ausfchank verbundenes**  
Specerei-Geschäft suche zum baldigen  
Antritt [532]  
**einen Commis,**  
polnisch sprechend, der erst kürzlich  
seine Lehrzeit beendet.  
Gleichw. im Februar 1877.  
G. Guttmann junior,  
am Bahnhof.

**Destillations-Engros- und Detail-Ge-**  
schäft suche zum sofortigen Antritt  
einen mit der Branche vertrauten  
**tüchtigen Commis**  
bei gutem Salair. [543]  
Kenntniß der polnischen Sprache  
und Buchführung Bedingung.  
Deuthen in Oberschlesien,  
im Februar 1877.  
**Adolf Becker.**

**Für mein Leder-Geschäft suche ich**  
zum sofortigen Antritt einen  
**Commis,**  
welcher der polnischen Sprache mächtig  
ist. [2969]  
**Sigismund Recknitz,**  
Ratibor, Neustadtstr.

**Ein Commis, Specerist, flotter**  
Verkauf, der Buchführung mäch-  
tig, sucht, gestützt auf gute Referenzen,  
per bald event. auch später ander-  
weitige Stellung. Gest. Offerten er-  
bitte unter B. D. 137 postl. Reiffe.

**Ein junger Mann, Specerist,**  
gegenwärtig noch activ, der polnischen  
Sprache mächtig, sucht, gestützt auf  
Referenzen, in einem größeren Ge-  
schäft als erster Commis oder Lagerist  
veränderungshalber per 1. April ein  
dauerndes Unterkommen. [557]  
Gefällige Offerten erbitte unter  
J. B. 55 postlagernd Gleiwitz nieder-  
zulegen.

**Stellenjuchende**  
aller Branchen placirt das Bureau  
Bavaria, Breslau, Gräbischnerstr. 21.

**Ein brauchbarer**  
**Uhrmacher-Gehilfe**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
berw. L. Streit zu Cosel.

**Ein brauchbarer Schrift-**  
seher kann sofort Stel-  
lung erhalten in der königl.  
Waisenhaus-Buchdruckerei in  
Bunzlau i. Schl. [2991]

**Ein Oberkellner, [2995]**  
welcher seit 6 Jahren in einem  
größeren Hotel Oberschlesien, servirt,  
sucht in einem Hotel oder feinen  
Restaurant pr. März od. April c.  
Engagement. Gest. Off. erb. unter  
W. S. 100 Ad. Mosse, Breslau.

**Ein unverheiratheter**  
**Gärtner,**  
welcher Bedienung zu machen versteht,  
findet sofort Unterkommen b. Dom.  
Priegen b. Bernstadt. [575]

**Ein Gärtner gef.,**  
unberh., tüchtig. Melb. Lehndamm  
Nr. 16, 3. Et. rechts, Mittags von  
1-3 Uhr. Zeugnisse mitzubr. [2980]

**Ein unverheiratheter selbstthätiger**  
**Gärtner,**  
der gute Zeugnisse aufzuweisen hat,  
findet sofort oder per 1. März dauernde  
Stellung. [566]  
Fringsheim, Brauereibesitzer,  
Mittel-Neuland bei Reiffe.

**Ein Haushälter,**  
der solide ist und gute Zeugnisse  
besitzt, kann sich in der Weinhand-  
lung Ring 56 melden. [1394]

zum baldigen Antritt [1388]  
**einer Lehrling**  
mit guten Schulkennntnissen.  
**Adolph Mosler.**  
Waldenburg in Schlesien.  
**Eine Lehrlingsstelle.**  
Für einen Knaben aus achtbarer  
Familie, für Gymnasial-Tertia reif,  
wird eine Lehrlingsstelle in einem  
Eisenwaarengeschäft in einer Provinz-  
zialstadt gesucht.  
Näheres unter R. H. G., Görlitz,  
postlagernd. [572]

**Vermiethungen und**  
**Miethsgejuche.**  
Insertionspreis 15 Mtpf. die Zeile.

**An der Promenade,**  
Neue Gasse 13b, ist die 1. Etage,  
herrschaftlich eingerichtet und renovirt,  
bestehend aus 9 Zimmern incl. großem  
Saal, geschloßtem Balcon mit allem  
Zubehör, Oftern zu vermieten. Nä-  
dastelbst. [1391]

**Wegzugshalber ist [3001]**  
**Ohlau-Ufer Nr. 10**  
die halbe dritte Etage April 1877  
zu verm. Näb. daselbst b. Wirth.

**In dem Hause Nikolaisstr. 69, Ede**  
Wälderstrasse, ist der 1. Stock von  
5 Stuben nebst Beigelaß zu vermieten.  
Näheres Ohlauerstrasse Nr. 33, im  
Cigarrengeschäft. [1390]

**Schwerstraße 511. find ein oder**  
zwei möblirte Zimmer bald oder  
1. März billig zu vermieten. [1393]

**Tauernstr. 24, 3. Etage, ist ein**  
möbl. Vorderzimmer zu verm.

**Ohlauer-Strasse 64, im Neubau,**  
sind 2 große elegante Wohnungen  
mit allem Comfort. [2997]

**Ohlauer-Strasse 65 eine Wohnung**  
in 3. Et. und ein Verkaufs-Haus für  
nebst einigen parterre gelegenen Zim-  
mern, die sich auch zum Comptoir  
eignen, zu vermieten. Näheres bei  
L. S. Krotzschmer, Schmiedebude 16.

**Neue Taschenstr. Nr. 11,**  
hochparterre, ist ein zweifelhaf-  
tiges Zimmer und Alkove, vorn heraus,  
mit separatem Eingange, zum Com-  
ptoir geeignet, zu vermieten. [2977]

**Königsplatz 3b**  
ist eine Wohnung im 3. Stock von  
Oftern ab zu vermieten. [1392]

**Ritterplatz 8**  
ist im 2. Stock eine herrschaftliche  
Wohnung von 5 Zimmern, Vade-  
Cabinet, Küche und Entree per Oftern  
zu vermieten. [1318]

**Matthiasstrasse Nr. 81/82**  
sind mehrere größere und kl. Woh-  
nungen zu verm., Oftern und sofort  
zu bez. Näheres daselbst. [1270]

**Blücherplatz 11 z. 1. April große**  
und kleine Remisen mit anstehen-  
den Comptoirs im Ganzen auch ge-  
theilt zu vermieten. Näb. Zimmer-  
strasse 19 II. [1329]

**Schmiedebude 57 ist die zweite**  
Etage per Oftern zu vermieten.  
Näheres im Goldarb.-Laden daselbst.

**Breslauer Börse vom 8. Februar 1877.**

Inländische Fonds.		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4 1/2	104,25 B
do. Anleihe ..	4 1/2	—
do. Anleihe ..	4	96 B neue —
St.-Schuldsch.	3 1/2	92 G
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	144,50 G
Bresl. Städt.-Obl.	4	—
do. do.	4 1/2	101,15 B
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	85,25 B
do. Lit. A. ....	4	—
do. altl. ....	4	96,50 bz
do. do. ....	4 1/2	94,80 à 90 bz
do. Lit. B. ....	4	101,75 à 80 bz
do. do. ....	4	—
do. Lit. C. ....	4	1. 96 B
do. do. ....	4	II. 94,95 bz
do. do. ....	4 1/2	101,75 B
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do. ....	4	II. 94,65 G
do. do. ....	4 1/2	101,65 G
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	94,80 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 G
do. do. ....	4 1/2	101 B
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	94,50 bz
do. do. ....	5	100 à 0,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71,65 B

Ausländische Fonds.	
Amerikaner ..	5
Italien. Rente	5
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2
do. Silb.-Rent.	4 1/2
do. Goldrente	4
do. Loose 1860	—
do. do. 1864	—
Poln. Liq.-Pfd.	4
do. Pfandbr.	4
do. do. ....	5
Russ. Bod.-Ord.	5
Türk. Anl. 1865	5

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	71 bzB
Obschl. ACDE.	3 1/2	128 B
do. B. ....	3 1/2	—
R.-O.-U.-Eisab	4	104,65 B
do. St.-Prior.	5	109,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A. 5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Amtlicher Cours.
Freiburger ....	4	91,60 B H. —
do. do. ....	4 1/2	96 B
do. Lit. J. ....	4 1/2	92,55 bz
do. Lit. K. ....	4 1/2	92,55 bz
do. do. ....	5	99,25 G
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873. ....	4	—
do. 1874. ....	4 1/2	98,85 à 90 bzG
do. Lit. F. ....	4 1/2	101,90 B
do. Lit. G. ....	4 1/2	99,45 à 50 bz
do. Lit. H. ....	4 1/2	101,55 bzG
do. 1889. ....	5	103,35 bz
do. Brieg-Neisse	4 1/2	—
do. Wiltz.-B. ..	5	103,25 B
R.-Oder-Ufer ..	5	101,15 B

Wechsel-Cours vom 7. Februar.	
Amsterd. 100 fl.	3 kS. 170,45 B
do. do. ....	3 1/2 kS. 169,15 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2 1/2 kS. —
do. do. ....	2 1/2 kS. —
London 1 L. Stl.	2 kS. 20,445 bz
do. do. ....	2 3M. 20,38 B
Paris 100 Frs.	3 kS. 81,35 B
do. do. ....	3 2M. —
Warsch. 100 R.	6 8T. 252,25 bz
Wien 100 fl. ....	4 kS. 164,50 G
do. do. ....	4 1/2 2M. 163,50 bzG

Fremde Valuten.	
Ducat-n. ....	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165,25 à 4,50 bzG
Russ. Bankbill.	—
100 R.-R.	254,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		Amtlicher Cours.	Nichtamt. Cours.
Carl-Ludw.-B.	5	—	alt. 128,50 G
Lombarden ..	4	—	alt. 399,50 G
Oest.-Franz.-Stb.	4	—	—
Rumän. St.-Act.	4	13,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderb.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.	4	—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Acties.		Amtlicher Cours.
Bresl. Discontob.	4	70 G
do. Maklerbk.	4	—
do. M.-Ver.-B.	4	—
do. Wechsel.-B.	4	74 G
D. Reichsbank	4 1/2	157 G
Oestd. Bank ....	fr.	—
Sch.Bankverein	4	86,90 G
do. Bodenerd.	4	95 B
do. Vereinabk.	4	—
Oesterr. Credit	4	244 G

Industrie-Acties.		Amtlicher Cours.
Bresl. Act.-Ges.	4	—
do. für Möbel	4	—
do. do. St.-Pr.	4	—
do. Börsenact.	4	—
do. Spiritact.	4	—
do. Wagenb.-G	4	—
do. Baubank ..	4	—
Donnersmarkh.	4	19 G
Laurahütte ....	4	64,75 G
Moritzhütte ....	4	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—
Oppeln.Cement	4	—
Schl.Fenervors.	4	—
do. Immoib. I.	4	—
do. do. II.	4	—
do. Leinenind.	4	68,50 B
do. Zinkh.-A.	4	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	60 G
Vor. Oelfabrik.	4	—
Vorwärtschütte.	4	—

**Preise der Cereallen.**

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.		Pro 100 Kilogramm.		
Waare:		schwere		leichte
		höchst. niedrigst.	höchst. niedrigst.	
Weizen, weisser ..	19	50	18	70
do. gelber ..	19	40	18	60
Roggen neuer ..	18	—	17	30
Gerste neue ..	15	60	15	20
Hafer neuer ..	15	—	14	80
Erbisen ..	15	50	14	50

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission**  
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.  
Pro 100 Kilogramm netto.

Raps ..	32	29	24
Winter-Rüben ..	31	28	22
Sommer-Rüben ..	30	26	21
Dotter ..	25	60	22
Schlaglein ..	26	23	20